MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG

MARCHIVUM Druckschriften digital

Mannheimer General-Anzeiger. 1916-1924
1917

248 (30.5.1917) Abend-Ausgabe

urn:nbn:de:bsz:mh40-173979

Mittwoch, 30. Mai. Abend-Ausgabe. 1917. — Nr. 248.

Mannheimer General-Anzeiger

Verantwortlich für den allgemeinen und Handelsteil: Chefredakteur Dr. Fritz Goldenbaum; für den Anzeigenteil: Anton Drieser. Druck u. Verlag der Dr. H. Haas'schen Buchdruckerei, G. m. b. H., sämtlich in Mannheim — Drahtadresse: General-Anzeiger Mannheim. Fernsprecher: Nr. 7940, 7941, 7942, 7943, 7944, 7945. Postscheck-Konto Nr. 2917 Ludwigshafen a. Rh.

Badische Neueste Nachrichten

Anzeigenpreis: Die 1spalt. Nonpareillezeile 40 Pfg., Reklamezeile M. 1.20. Anzeigenschluß: Mittagblatt vorm. 9½ Uhr, Abendblatt nachm. 3 Uhr. Für Anzeigen an bestimmten Tagen, Stellen u. Ausgabe wird keine Verantwortung übernommen. Bezugspreis in Mannheim u. Umg. monatl. M. 1.40 einschl. Bringerl. Durch die Post bezogen vierteljährl. M. 4.62 einschl. Postzustellungsgebühr. Bei der Post abgeh. M. 3.90. Einzel-Nr. 5 Pfg.

Wöchentliche Beilagen: Amtliches Verkündigungsblatt für den Amtsbezirk Mannheim. — „Das Weltgeschehen im Bilde" in Kupfertiefdruck-Ausführung.

Großer Kriegsrat in London.

Der deutsche Tagesbericht.

Großes Hauptquartier, 30. Mai. (WTB. Amtl.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Tagsüber war nur im Wytschaete-Abschnitt die Artillerietätigkeit lebhaft. Abends nahm das Feuer auch an anderen Stellen zu.

Erkundungsvorstöße der Engländer an der Ariolsfront, der Franzosen am Chemin des Dames wurden zurückgewiesen.

Vorfeldgefechte südwestlich von St. Quentin brachten uns eine Anzahl Gefangene ein.

Auf dem

Oestlichen Kriegsschauplatz

ist die Lage unverändert.

Mazedonische Front

keine wesentlichen Ereignisse.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Der bulgarische Bericht.

Sofia, 29. Mai. (WTB. Nichtamtlich.) Amtlicher Bericht vom 29. Mai.

Mazedonische Front.

An der ganzen Front schwaches Artilleriefeuer, das an der unteren Struma lebhafter war. Im Cernabogen zeitweise Feuerwirbel. Nachts versuchten zwei feindliche Kompagnien gegen unsere bei Altschak Kahle vorgeschobenen Posten vorzudringen; sie wurden jedoch durch Feuer zurückgeworfen.

Rumänische Front.

Nachts versuchten feindliche Patrouillen sich auf Booten Tulcea zu nähern. Sie wurden durch Feuer vertrieben. Bei Isaccea vereinzelte Kanonenschüsse.

Der türkische Tagesbericht.

Konstantinopel, 29. Mai. (WTB. Nichtamtlich.) Amtlicher Bericht vom 29. Mai:

An der Kaukasusfront ereignete sich außer wirkungslosem feindlichen Artilleriefeuer nichts Besonderes.

An der Sinaifront in der Nacht zum 28. und am 28. Mai mäßiges Artilleriefeuer. Sonst kein wichtiges Ereignis.

Neue U-Boot-Erfolge.

Berlin, 29. Mai. (WTB. Nichtamtlich.) Neue U-Bootserfolge im Atlantik und englischen Kanal. 26 000 Brutto-Registertonnen.

Mit Ausnahme eines kleinen Seglers waren alle versenkten Schiffe englischer Nationalität. Unter den versenkten Ladungen befanden sich u. a. 6000 Tonnen Zucker, die für England bestimmt waren. Von einem der Dampfer wurde der Kapitän und die Geschützbedienung als Gefangene eingebracht.

Von unseren Mittelmeer-U-Booten ist neuerdings wieder eine größere Anzahl von Dampfern und Segelschiffen mit einem Gesamttonnengehalt von 50 000 Brutto-Registertonnen versenkt worden. Unter den versenkten Fahrzeugen befanden sich die englischen bewaffneten Dampfer „Janoni" (3851 Tonnen) und „Tung Sham" (3999 Tonnen) mit je 6000 Tonnen Kohlen von England nach Genua, der englische bewaffnete Dampfer „Lockslay Hall" (3635 Tonnen) mit Stückgut von Indien nach Marseille, ein bewaffneter von drei Begleitfahrzeugen gesicherter 6000 Tonnen großer Tankdampfer mit voller Oelladung und ein weiterer unbekannter bewaffneter Dampfer von 6000 Tonnen. Aus Convoys herausgeschossen wurden ein tief beladener bewaffneter Transportdampfer von 4000 Tonnen und ein 2000 Tonnen Dampfer. Außerdem wurden ein durch Fischdampfer und Zerstörer geleiteter bewaffneter englischer 5000 Tonnen Dampfer und ein tief beladenes bewaffnetes Schiff unbekannter Nationalität von 4000 Tonnen versenkt.

Der Chef des Admiralstabs der Marine.

*

London, 30. Mai. (WTB. Nichtamtlich.) Amtliche Meldung. Das amtliche Hospitalschiff „Dovercastle" (8271 Tonnen) wurde ohne Warnung am 26. Mai um 6 Uhr abends im Mittelmeer torpediert. Um 8½ Uhr wurde es zum zweitenmale torpediert und sank. Alle Kranken, das ärztliche Personal des Hospitalschiffes und die Mannschaft wurden gerettet, mit Ausnahme von 6 Personen, die vermißt werden; wahrscheinlich wurden diese durch die Explosion getötet. Der bewaffnete Hilfskreuzer „Hilary" wurde in der Nordsee torpediert und ist gesunken. 4 Personen wurden durch die Explosion getötet. — Ein englischer Zerstörer ist infolge eines Zusammenstoßes gesunken. Menschen sind nicht umgekommen.

Die Entente vor neuen Entschlüssen.

Henderson geht in wichtiger Mission nach Rußland.

London, 29. Mai. (WTB. Nichtamtlich.) Amtliche Meldung: Gestern und heute hatten Ribot, Cambon, Painlevé und Foch, sowie ihre militärischen und diplomatischen Ratgeber mit dem englischen Kriegskabinett eine Reihe von Besprechungen über wichtige, beide Länder betreffende Angelegenheiten. Es wurde ein völliges Einvernehmen in allen Punkten erreicht. Die französischen Vertreter sind nach Frankreich zurückgekehrt.

Nach einer amtlichen Meldung übernahm das Mitglied des Kriegskabinetts, der Arbeitervertreter Henderson, im Auftrag der Regierung eine wichtige Mission in Rußland. Der Arbeitervertreter Barnes ist aufgefordert worden, während der Abwesenheit Hendersons Mitglied des Kriegskabinetts zu werden.

Paris, 30. Mai. (WTB. Nichtamtlich.) Meldung der Agence Havas: Painleve und Thierry sind aus London zurückgekehrt. Ribot und Painleve waren von General Foch und Admiral Debon begleitet und behandelten in London in vollständigem Einvernehmen mit dem Kriegskabinett verschiedene Fragen militärischer und diplomatischer Art. Thierry unterzeichnete gemeinsam mit Bonar Law ein Abkommen betreffend Abrechnung zwischen der englischen und französischen Regierung.

Eine Krise im englischen Oberkommando.

e. Von der schweizerischen Grenze, 30. Mai. (Priv.-Tel. z. K.) Wie der „Züricher Tagesanzeiger" meldet, verschafft sich die Vermutung Geltung, als ob auch in der englischen Armee eine Krise des Oberkommandos eingetreten wäre. Wie man vernimmt, besteht tatsächlich die Absicht, die englischen Streitkräfte in Frankreich unter den Oberbefehl Petains zu stellen, um die völlige Uebereinstimmung in der Tätigkeit der englisch-französischen Armee zu erreichen. Das Blatt berichtet weiter, daß bis zur Verwirklichung der geplanten Absichten mit einem Abbruch der Frühjahrsoffensive, und erst nach vollständiger neuer Vorbereitung mit einer Wiederaufnahme zu rechnen sei. Möglicherweise erwartet man bis zu diesem Zeitpunkt auch eine Mitwirkung der russischen Armee.

Der Höhepunkt der Frühjahrsoffensive überschritten?

c. Von der schweizerischen Grenze, 30. Mai. (Priv.-Tel. z. K.) Nach schweizerischen Meldungen aus London erfährt der Daily Telegraph aus dem italienischen Hauptquartier, daß die große Frühjahrsoffensive der Alliierten ihr höchstes Stadium bereits überschritten habe.

c. Von der schweizerischen Grenze, 30. Mai. (Priv.-Tel. z. K.) Die „Basler Nachrichten" melden: Oberst Kintelin, der als Berichterstatter der argentinischen Zeitung „La Nacion" in Buenos Aires einem Teil der Frühjahrsoffensive an der Westfront beiwohnte, schreibt seinem Blatt: Niemals während meiner Wanderungen über die Schlachtfelder seit Kriegsbeginn habe ich in überzeugenderer Weise den Eindruck von Sicherheit und Zuversicht auf den Endsieg der deutschen Truppen in gleichem Maße gehabt. Ich habe mit gefangenen englischen Offizieren gesprochen, die auf ihrem Transport nach Douai einen Teil der deutschen Befestigungen gesehen hatten. Auch sie haben mir ihre Ueberzeugung kundgetan, daß ihre Anstrengungen nutzlos sind. Sie werden die Trümmer noch einiger weiterer Dörfer einnehmen können, aber sie werden immer wieder auf neue Stellungen stoßen, die ebenso stark und ebenso bis ins kleinste vorbereitet sind, sodaß die gesamte männliche Bevölkerung Frankreichs und Englands zusammen nicht ausreichen würde, um bis zur Grenze zu gelangen. Wenn die Eroberung des besetzten Gebietes im selben Zeitmaß vor sich ginge wie seit dem 9. April bis zum heutigen Tage, das heißt in der lebhaftesten Kriegsperiode, so würde die Entente etwa 19 Jahre brauchen, um die Deutschen an die Reichsgrenze zurückzudrängen.

Vor einer russisch-rumänischen Offensive.

Seit einer Ruhepause von mehreren Monaten wird zum ersten Male an der Ostfront ein kriegerischer Ton angeschlagen. „Man rechnet mit russisch-rumänischen Angriffen," mit diesem Satz wies unsere Oberste Heeresleitung gestern darauf hin, daß offenbar die Agitationsarbeit Erfolg gehabt hat. An dem südlichsten Teile der Ostfront werden Angriffe erwartet. Wie ist hier nun die Lage, die der neue Angriff sehen wird? Nach dem Vorrücken unserer Truppen in Rumänien kam es hier an der Sereth-Linie zum Stillstande, da die Stellung unserer verbündeten Armeen die günstigste Form angenommen hatte. In der Zwischenzeit haben die Russen die Revolution im Lande erlebt und das rumänische Heer mußte wieder ganz neu aufgefüllt werden, da es durch den siegreichen Feldzug Mackensens fast völlig aufgerieben war. Wer die feindliche Presse in den letzten Wochen aufmerksam verfolgt hat, konnte aus mehreren Aeußerungen annehmen, daß auf diesem Teile der Front ein Angriff der russisch-rumänischen Streitkräfte durchaus im Bereich der Möglichkeit liege. Es wurde nämlich mitgeteilt, daß das rumänische Heer unter russischen Offizieren neu organisiert worden sei und daß es eine achtbare Streitkraft darstelle. Weiterhin haben wir mehrfach von Verschiebungen der Truppen an diesem Teile der Front gehört. Endlich sind in der letzten Zeit besonders Luftangriffe auf unsere Stellung an der Donau und am Sereth zu verzeichnen gewesen. Nur die zerfahrene Lage in Rußland selbst schien die ganze Unternehmung noch aufzuhalten. Die Hauptstellung befindet sich im Raume von Braila, wo unsere Truppen eine sehr starke Front inne haben. Mehrere Versuche des Feindes den Druck auf Galatz zu mildern sind im Monat Januar vereitelt worden. Die ruhmreiche Erstürmung von La Burtea ist eine der letzten Ruhmestaten unserer Truppen in diesem Raume. Was den vereinigten russisch-rumänischen Kräften im Januar dieses Jahres nicht gelungen ist, daß hoffen sie jetzt zu erreichen. Einstweilen liegen genauere Angaben über die Tätigkeit der feindlichen Truppen noch nicht vor, so daß sich weitere Aeußerungen darüber erübrigen. Unsere Stellungen sind aber durch Natur und Kunst derartig gefestigt, daß diese feindliche Flügeloffensive von vornherein zum Scheitern verurteilt ist. Es kommt dazu, daß wir früher mit einem straff organisierten Heere zu rechnen hatten, das sein eigenes Vaterland verteidigte, nämlich mit den Rumänen. Wenn auch die feindlichen Blätter mitteilen, daß das rumänische Heer neu organisiert sei, so sind doch die Verluste der Rumänen derartig groß gewesen, daß nur durch einen starken Nachschub von Mannschaften das alte Kräfteverhältnis wieder erreicht werden könnte. Da sich aber der größte Teil Rumäniens in unseren Händen befindet, so muß der Versuch, das rumänische Heer neu aufzubauen, schon an dem Mangel an Ersatzmannschaften scheitern. Die rumänischen Formationen dürften wohl mit russischen Kräften aufgefüllt sein, die aber nicht den Wert der einheitlichen Zusammensetzung eines Heeres haben. Transportschwierigkeiten und schlechte Munitionsversorgung dürften noch das übrige dazu beitragen, um einen Erfolg der russisch-rumänischen Waffen auszuschließen.

Die neue Isonzoschlacht.

Es geht diesmal wirklich ums Ganze.

m. Köln, 30. Mai. (Priv.-Tel.) Die „Kölnische Ztg." meldet zum Verlauf der Isonzoschlacht aus dem Kriegspressequartier: Die ungeheuerlichen Verluste, die auf der Hochfläche von Bainsizza bereits 100 000 Mann erreichten, haben sich im zweiten Akt der Schlacht verdoppelt. Cadorna muß zum letzten Stoßversuch nunmehr die letzten Divisionen heranführen, die er bisher aufsparte. Nach dieser 10. Isonzoschlacht, in der offenbar Italiens gesamter Einsatz ausgespielt werden soll, wird die 11. Isonzoschlacht unwahrscheinlich sein. Es geht diesmal wirklich ums Ganze. Das Schlachtfeld namentlich zwischen Konstanjevica und Fajti Hrib sieht furchtbar aus, alles ist schwarz vor den österreichischen Stellungen, Italiener liegt neben Italiener.

Die neue Isonzoschlacht vor dem Abschluß.

c. Von der schweizerischen Grenze, 30. Mai. (Priv.-Tel. z. K.) Nach einer schweizerischen Korrespondenzmeldung aus Rom berichtet Popolo Romano, als erste italienische Zeitung nicht zensuriert, von der Front, daß die 10. Isonzoschlacht unmittelbar vor ihrem Abschluß stehe. Der Ministerpräsident ist gemeinsam mit Sonnino nach dem Hauptquartier abgereist.

Der Krieg mit Amerika.

Warum Liberia die Beziehungen abbrach.

Köln, 30. Mai. (WTB. Nichtamtlich.) Der bisherige diplomatische Vertreter Liberias schildert in einer Zuschrift an die „Kölnische Zeitung" die Zwangslage Liberias, als es sich entschloß, die Beziehungen zum deutschen Reiche abzubrechen. Er schreibt unter anderem: Aus der Botschaft des Präsidenten Wilson vom 15. Dezember 1915 an die beiden Häuser des Kongresses geht klar hervor, welch verzweifelte Mühe sich die Regierung gegeben hat, die strengste Neutralität zu wahren. Jemehr der Heuchler Wilson Farbe bekannte, desto kritischer wurde die Lage für Liberia, das einfach vor die Wahl gestellt wurde, sich dem großen Gründer und Beschützer Amerikas anzuschließen, oder als selbständiger Staat vom Erdboden zu verschwinden. Jedenfalls setzt er der Heuchelei und Niedertracht die Krone auf, wenn er durch das Reutersche Büro jetzt verbreiten läßt, daß Liberia schon lange den Wunsch hegte, die Beziehungen zu Deutschland abzubrechen. Im weiteren legte die Zuschrift die ununterbrochenen Kämpfe Liberias gegen seine Kolonialnachbarn England und Frankreich dar. Unter Anführung von Einzelheiten kommt er zu dem Schluß, daß der deutsche Handel, im Gegensatz zu der englischen monopolisierten Konzession-Gesellschaft, ohne Monopol und besondere Konzession 70 Prozent des Handels Liberias eroberte. Die Einwohner von Liberia wissen, was sie dem deutschen Handel zu danken haben, gerade weil der deutsche Handel so bedeutend war, wurde der Präsident gezwungen, das von Wilson diktierte Telegramm mit demselben Vorwande loszulassen, mit dem der amerikanische Staat sich auf die Seite der Entente stellte.

MARCHIVUM

Der Kampf um Belgien.

Das englische Kriegsziel.

Zu Anfang des Krieges zielten unsere so uneigennützigen Vettern einzig auf den Schutz des angeblich vergewaltigten Belgiens hin, wobei sie natürlich verschwiegen, daß mit diesem unglücklichen Lande schon seit Jahren Abmachungen für einen Krieg mit Deutschland bestanden. Mit der Erweiterung des Krieges zum Weltkampfe wurden dann auch alle übrigen „schwachen Völker" unter die schützenden Fittiche der britischen Henne genommen, zuletzt das mit englischer Hilfe ausgebrütete Kücken der russischen Revolution. Wie nicht anders zu erwarten, hat auch der von Anfang an mit Großbritannien verbündete Präsident Wilson sowohl dem westlichen wie dem östlichen Schützling seine besondere Fürsorge zugedacht. Wie lange beider Richtlinien parallel laufen werden, muß abgewartet werden. Vorläufig tun sie es noch, so lange es nämlich auf die „Schwächung der beiden Partnern gleich unerwünschten deutschen Weltwirtschaft ankommt; später werden sich ihre Wege aus naheliegenden Gründen trennen. Mit einer Zähigkeit, die unter den gegenwärtigen „U"-bootbedrängten Umständen eine gewisse Bewunderung abnötigt, hält Großbritannien an seinem Ziele fest, das, was es mit Waffengewalt nicht erzwingen kann, nach dem Kriege durch die Abschließung Deutschlands vom Welthandel zu erreichen. Darauf zielte das Londoner Abkommen hin wie alle Maßnahmen, die seither mit unsern Gegnern und neutralen Nachbarn verabredet wurden und werden. Es kann kein Zweifel darüber herrschen, daß auf allen Weltmärkten eine stille, aber fieberhafte Arbeit unserer Feinde im Gange ist, um den deutschen Handel aus ihnen zu verdrängen. England und Frankreich werden auch ihre eigenen Häfen Southampton und Cherbourg, die für unsere Schnelldampferlinien von so großer Bedeutung waren, uns verschließen oder mit solchen Verwaltungsscherereien ausstatten, daß sie ihren Wert für uns verlieren.

Was der Verlust von Belgien, insbesondere von Antwerpen für Deutschlands Industrie und Handel bedeutete, ist schon oft, am klarsten und eingehendsten in einer Denkschrift des bisherigen Gouverneurs von Bissing dargestellt worden, die aber auch die militärische Bedeutung dieser Westmark für Deutschlands künftige Weltstellung und Sicherheit in unwiderleglicher Weise vor Augen geführt hat. Die Zeitschrift „Das Größere Deutschland" hat sie veröffentlicht. In der tiefen Trauer über den vorzeitigen Heimgang dieses weitblickenden Generals und Staatsmannes war es darum ein Trost, zu erfahren, daß auch sein Nachfolger in seinen Bahnen zu arbeiten gesonnen ist. Und nicht nur die Abwehr von England drohender Gefahren ist es, die uns zwingt, die Westmark unter deutscher Gewalt zu lassen — nicht als annektiertes Land — sondern der Umstand, daß sie allein uns die Möglichkeit schaffen kann, einen wirklichen Druck auf die englische und französische Politik auszuüben, was auf keine andere Weise erreicht zu werden vermag, am wenigsten mit Verträgen. Wenn irgend etwas noch nötig wäre, um diese Tatsache zu beweisen, müßte es der erbitterte Widerstand sein, den sowohl England wie Amerika diesem deutschen Kriegsziel entgegensetzen, das allein eine Wiederholung des Weltkrieges zu verhindern imstande ist.

Im Osten handelt es sich für England um die Gewinnung der Alleinherrschaft über den russischen Markt und die Lähmung der russischen Bestrebungen in Asien. Die letzten Wochen brachten wiederholt Nachrichten über geheime Abmachungen oder Verhandlungen dazu mit der russischen Regierung über eine Anzahl Inseln im Finnischen und Rigaischen Meerbusen, die von England stark befestigt und erst dann wieder zurückgegeben werden sollten, wenn alle Geldverbindlichkeiten an Großbritannien erfüllt sein würden. Ferner über große englische Privatlandkäufe in diesen Gegenden, über Eisenbahnabkommen und dergl. Ein kundiger schwedischer Großkaufmann sagt dazu: Wer die russischen Ostseehäfen hat, beherrscht Rußland. Und in der Tat sieht es so aus, als ob Großbritanniens starker Arm im Begriffe sei, vom Norden her — bis zum Weißen Meer — um Rußland herumzugreifen; wobei anscheinend von Skandinavien — Schweden sogar hat den ententefreundlichen Branting als Pfahl im Fleische — keinerlei Widerstand geleistet wird. Und schon taucht auch die Meldung auf, daß die Polen den Zugang zum Meere forderten, wobei ihnen sicher die Unterstützung der Briten nicht fehlen wird. So ziehen sich um unsere Ostmark Kräfte zusammen, die den Einkreisungsgedanken verwirklichen sollen, dem schon Eduard VII. seine letzten Lebensjahre gewidmet hat, ein Grund mehr für die Notwendigkeit eines starken deutschen Friedens.

*

Fehrn. v. Bissings politisches Testament.

Wir haben oben eine Denkschrift Bissings erwähnt, die die Bacmeisterische Zeitschrift „Das Größere Deutschland" unlängst veröffentlichen konnte. Raummangel verbot und verbietet auch noch sie ganz zu veröffentlichen, obwohl sie ganz gekannt und genau studiert zu werden verdient. Wir verweisen auf die Zeitschrift selbst, wollen aber doch in einem kurzen Auszug unsere Leser mit dem wesentlichsten Inhalt bekannt machen. Freiherr von Bissing würdigt zunächst die strategische und wirtschaftliche Bedeutung Belgiens und kommt dann zur Forderung, man dürfe sich nicht bewegen lassen, den Staat Belgien wieder als ein neutrales Land im Friedensschluß aufleben zu lassen.

Belgien muß genommen und behalten werden, wie es jetzt ist und künftig auch sein muß. Nur durch eine möglichst einfache Lösung des belgischen Problems werden wir eine wesentliche Bedingung unserer zukünftigen Weltstellung erfüllen.

Geben wir, so wird diese Forderung begründet, einen Teil Belgiens preis, oder machen wir einen Teil desselben, wie das Gebiet Flandern, als Flamenstaat selbständig, so schaffen wir uns nicht nur erhebliche Schwierigkeiten, sondern wir berauben uns der erheblichen Vorteile und Hilfen, welche das ganze Gebiet Belgiens allein unter deutscher Verwaltung gewähren kann. Schon aus Rücksicht auf die nötigen Stützpunkte unserer Flotte und um Antwerpen nicht von dem belgischen Handelsgebiet abzuschließen, ist das zugehörige Hinterland erforderlich.

Wenn wir Rücksichtslosigkeit und Festigkeit nicht zeigen, um England die nötige Achtung gegen uns abzugewinnen, wenn wir nachgeben, wenn wir uns auf die Maaslinie zurückziehen oder irgendeine Verständigung über Antwerpen treffen, dann stehen wir der Welt gegenüber als Schwächling da und vermindern die großen Erfolge im Balkan, wir schädigen unser Ansehen in der Türkei und im ganzen Islam trotz unserer so bewundernswerten Waffenerfolge. Allein durch unser Verbleiben in Belgien werden wir die Engländer zur Anerkennung unserer Ebenbürtigkeit zwingen. England darf nicht Herr der belgischen Küste bleiben. Es muß verhindert werden, daß es ein Gebiet beherrscht, welches zum Ausgangspunkt einer neuen überwältigenden englisch-französischen Offensive zu benutzen ist. Darin liegt auch die Gewähr für das allein richtige Verhältnis zu England und damit zu einem dauernden Frieden. Das gleiche gilt für Frankreich. Sobald wir aus Belgien herausgehen, werden, nach meiner Ueberzeugung, nicht nur englische und französische Einflüsse überwiegen, sondern die militärische Vereinigung von englischen und französischen Truppen wird eintreten. In einem kommenden Kriege heißt das, daß sofort mehr als 1 000 000 Soldaten an unserer heutigen Grenze oder an der Maaslinie zur Verteidigung oder zu Angriffen bereitstehen.

Wir müssen Belgien halten, wie Frankreich es seinerzeit gegen England zu halten strebte.

Die Mehrheit des Volkes würde nicht verstehen, daß wir eine lange in unserer Hand gewesene Frucht, der Erfolg des ungeheuren blutigen Sieges, freigeben.

Wann als unbedingt notwendig erscheint. Bei Belgien handelt

Das Kriegsziel muß erreicht werden, das auch jedem einfachen es sich tatsächlich nicht nur um Mindestforderungen aus militärischen Gründen, sondern um Zukunftslebensfragen des Volkes und des Deutschen Reiches.

Die Denkschrift geht dann auf die Schwierigkeiten und Bedenken ein, die etwa zu überwinden sind. Gewiß seien die Aufgaben, die Deutschland erwachsen, groß und schwer, wenn es Belgien sich unterwirft und angliedert; aber Deutschland sei doch stark genug und wird hoffentlich nach dem Kriege erst recht tüchtige Männer haben, um in Belgien besser die Aufgaben im deutschen Sinne zu erfüllen, wie es im Elsaß und Lothringen leider nicht geschah.

Was die Form, unter der die Angliederung Belgiens an Deutschland zu geschehen habe, auch anbelangt, so bleibt nach Bissings Ansicht nur übrig, daß wir über die Form der Angliederung während der Friedensverhandlungen jede Aussprache vermeiden und das Recht der Eroberung allein gelten lassen.

Freilich, so meint er, die dynastischen Rücksichten sind dabei von nicht zu unterschätzender Bedeutung. Denn bei so richtigem und rücksichtslosem Verfahren wird der König der Belgier abgesetzt und bleibt als grollender Feind im Auslande. Damit müssen wir uns abfinden, und es ist beinahe als ein glücklicher Umstand anzunehmen, daß die Notwendigkeit dazu zwingt, dynastische Rücksichten ganz aus dem Spiel zu lassen. Niemals wird ein König sein Land freiwillig dem Sieger überantworten und niemals kann Belgiens König sich herbeilassen, seine Souveränität aufzugeben oder sie beschränken zu lassen. Sein Ansehen würde dadurch so untergraben werden, daß er nicht als eine Unterstützung, sondern als ein Hemmnis für die deutschen Interessen anzusehen wäre. Das Recht der Eroberung haben ja die Engländer bei den verschiedensten Gelegenheiten als das gesündeste und einfachste Recht bezeichnet und im Machiavell soll man lesen können, daß, wer ein Land in Besitz zu nehmen beabsichtigt, den König, den Regenten des Landes zu beseitigen, selbst durch den Tod, genötigt sein wird.

Am meisten ist die Halbheit, der Mittelweg, der eingeschlagen werden könnte, zu verurteilen. Die Unentschlossenheit in den entscheidenden Tagen des deutschen Geschicks wird zum folgenschweren Unrecht am vergossenen Blute.

Zu solchen Halbheiten rechnet Bissing auch die Absicht, Belgien nur als Faustpfand zu behandeln, um vielleicht mit Hilfe desselben unseren Kolonialbesitz wieder zu erlangen bzw. zu erweitern.

Ich bin mir bewußt, so schließt die Denkschrift, daß die Forderung, ganz Belgien zu behalten, der deutschen Machtsphäre in dieser oder jener Form anzugliedern, ein großes, nur mit entschlossenem Opfermut und kraftvollster Verhandlungskunst erreichbares Ziel in Aussicht nimmt. Möge ein von Bismarck geprägter Satz weiter Geltung haben, daß:

Wenn auf irgend einem Gebiete, so ist es auf dem der Politik, daß der Glaube handgreiflich Berge versetzt, daß Mut und Sieg nicht im Kausalzusammenhange, sondern identisch sind.

Der unbequeme Generalgouverneur.

Halbamtliche Blätter haben, wie die „Tägliche Rundschau" mitteilt, davon gesprochen, daß Herr v. Bissing die in dieser Denkschrift geäußerten Ansichten nicht aufrechterhalten habe. Wir möchten demgegenüber betonen, daß die in der Bissingschen Denkschrift ausgeführten Gedanken sich völlig mit einem Briefe decken, den der verstorbene belgische Generalgouverneur am 14. Januar 1917 an den Reichstagsabg. Dr. Stresemann anläßlich der von diesem in der Sitzung des nationalliberalen Vereins in Hannover gehaltenen Rede gerichtet hat. Bei der Bedeutung, welche die Stellungnahme einer Persönlichkeit, wie Bissing es war, beanspruchen kann, lassen wir den Brief, soweit er sich auf die politische Zukunft Belgiens bezieht, im Wortlaut folgen — scheint er uns doch ein Dokument von höchster Bedeutung für Deutschlands Zukunftsziele:

Der General-Gouverneur in Belgien. Brüssel, den 14. Jan. 1917. zurzeit Wiesbaden.

Sehr verehrter Herr Stresemann!

Infolge einer schweren Lungenentzündung, die ich in der Weihnachtszeit durchzumachen gehabt habe, befinde ich mich hier, um die Nachwehen der schweren Krankheit zu überwinden und um diejenigen Kräfte wiederzugewinnen, die ich ja unbedingt brauche, wenn ich mein Amt mit voller Verantwortlichkeit wieder übernehmen soll.

Die „Wiesbadener Zeitung", welche mir zugegangen ist, bringt einen Vortrag, den Eure Hochwohlgeboren über deutschen Sieg und deutschen Frieden am 7. Januar in Hannover gehalten haben. Sie werden es nicht aufdringlich finden, wenn ich Sie in betreff Ihrer Ausführungen auf das herzlichste beglückwünsche und namentlich vielmals unterstreiche, was Sie über die Zukunft Belgiens ausgeführt haben.

Es gab Monate, wo über die belgische Frage in keiner Zeitung, ja, selbst unter Privaten nicht gesprochen wurde, man nicht wagte, Belgien mit Kriegszielen in Verbindung zu bringen. Es schien fast, als ob Belgien für die Zukunft Deutschlands, trotz aller Opfer, die für dasselbe gebracht worden waren, trotz aller Siege, die man erfochten hatte, trotz aller heldenhafter Widerstandsfähigkeit, die schließlich doch an der Westfront um Belgiens Besitz geleistet wurde, ganz gleichgültig sei, man es ruhig in den früheren Zustand beim Friedensschluß wieder zurückversetzen dürfe und könne. Wer, wie ich weiß, was Belgien für Deutschlands Zukunft bedeutet, politisch, militärisch, wirtschaftlich, der muß es als einen groben Fehler ansehen, wenn man Belgien im Friedensschluß nicht so an Deutschland zu ketten bestrebt sein will, daß es unter keinen Umständen mehr französisch-englischem Einfluß unterworfen bleibt, daß es vielmehr ein Machtzuwachs für Deutschland wird, wie selten ein im Kriege erobertes Land gewesen ist und sein wird.

Sie und Herr Bassermann, der so oft schon das richtige Wort in politischen Fragen gefunden hat, haben die Wichtigkeit Belgiens erkannt und ohne Scheu betont. Ich darf ja nicht öffentlich in dieser Beziehung alles das aussprechen und hervorheben, was ich noch schärfer wie Sie denke. Aber um so dankbarer bin ich Ihnen, daß Sie die Hauptgründe der unbedingten Angliederung Belgiens an Deutschland so fein und so überzeugend hervorgehoben haben . . . .

Zu Hause liegt eine von mir für mich ganz allein verfaßte Denkschrift, die genauer und eingehender sich mit der Zukunft Belgiens beschäftigt und unzweifelhaft zu dem Ergebnis kommt, wenn wir Belgien für Deutschland nicht in unsere Machtsphäre bekommen, wenn wir es nicht deutsch leiten und deutsch benutzen, so ist der Krieg verloren, und es mögen sich die Leute nicht täuschen, die oberflächlich über die belgische Frage denken, die sich abfinden wollen mit Garantien papierner Art oder die eine Grenze für genügend erachten, die als „Maaslinie" bezeichnet ist und niemals eine Grenze, wie wir sie brauchen, darstellen kann. Die Grenze, die Belgien schützen soll für die Zukunft gegen England und Frankreich, ist soweit wie denkbar nach Norden vorzuschieben. Die Küste ist ein Teil und muß ein Teil der Grenze sein. Das verlangt zu meiner lebhaften Freude auch ein Vortrag, der vor kurzem im Flottenverein stattgefunden hat. Dadurch kommen wir aus dem nassen Dreieck heraus, dadurch werden wir auch die Möglichkeit allein schaffen können, unsere Kolonien, wenn wir sie aus Englands Klauen wieder erhalten haben, zu schützen.

Meine ganze Politik, die ich über zwei Jahre in Belgien geleitet und durchgeführt habe, ist auf solche Zukunftsgedanken hinausgegangen. Man hat mir oft diese Politik recht schwer gemacht und die Politik der Faust allein als die richtige entgegengestellt. Ich aber habe ganz im stillen Anknüpfungen gesucht, und wenn sie auch in der Zeit oft wieder zerrissen worden sind, und wenn überhaupt von diesen Anknüpfungen noch etwas übriggeblieben, im geheimen nur weiter bestehen, so werden sie doch Früchte bringen, sobald Deutschland das Machtwort der Eroberung sprechen kann und nicht nachgibt, um durch Belgien für die vielen Opfer mit entschädigt zu werden, die es hat bringen müssen, und um diejenigen Sicherheiten zu schaffen, die es für die Zukunft braucht.

So ist auch die Flamenpolitik von mir geleitet und durchgeführt worden. So habe ich die Kirchenpolitik mit weiser Zurückweisung, mit weiser Mäßigung geführt. Kulturkämpferisch hätte ich es vielleicht leichter gehabt, aber wir brauchen die Kirche, wenn wir einst in Belgien deutsche Art und deutsche Betätigung zur Geltung bringen wollen.

Ich bitte, meine Ausführungen, angeregt durch Ihren glänzenden Vortrag, als Ausdruck eines Mannes zu betrachten, der nicht weiß, ob seine Gesundheit es ihm gestatten wird, auf seinen verantwortlichen Posten zurückzugehen. Wenn er es aber kann, wenn Gott der Herr ihm wirklich die Kräfte wiedergibt, dann können Sie versichert sein, daß diejenigen an mir die beste Unterstützung finden werden, die die belgische Frage so richtig und so für Deutschlands Zukunft zweckmäßig ansehen und behandeln, wie Sie es in Ihrem Vortrag getan haben.

Entschuldigen Sie, daß ich nicht tiefer in diese so wichtige Frage eindringe, aber noch bin ich krank und noch fehlen mir die Kräfte, um so zu schreiben, ja selbst um so zu denken, wie ich es hoffentlich in einiger Zeit wieder werde tun können, nachdem mir Seine Majestät der Kaiser und König so viel Vertrauen geschenkt hat, daß er mir einen so langen Urlaub bewilligte, um wieder in seinem Auftrage und nach seinem Willen die Leitung in Belgien zu übernehmen.

Wenn Sie Herrn Bassermann sehen, grüßen Sie ihn herzlich von mir, und Sie selbst seien Sie versichert meiner vorzüglichsten Hochachtung, mit der ich verbleibe

Euerer Hochwohlgeboren sehr ergebener

gez. Freiherr von Bissing,
Generaloberst.

Sitzung des badischen Landtags.

Erste Kammer.

Karlsruhe, 30. Mai.

Die Erste Kammer erledigte in ihrer heutigen Sitzung die von der Zweiten Kammer bereits verabschiedeten Gesetzentwürfe über die Abänderung des Forststrafgesetzes und des Polizeistrafgesetzbuches, über die Abänderung des Kostengesetzes, über die Verlängerung der Landtagsperiode, über die Ergänzung des Bürgerrechtsgesetzes, über die Wahlen zur Kreisversammlung, über die Bewilligung für allgemeine Bedürfnisse der israelitischen Religionsgemeinschaft, über die Besteuerung von Kriegsanleihen und über das Etatgesetz. In einer längeren Aussprache kam es bei der Beratung des Gesetzentwurfs über den Verkehr mit landwirtschaftlichen Grundstücken in der Kriegs- und Uebergangszeit. Namens der Justizkommission der Ersten Kammer berichtete hierüber Freiherr von Menzingen. Er teilte mit, daß sich die Kommission im allgemeinen auf den von der Zweiten Kammer eingenommenen Standpunkt gestellt, aber noch einige Abänderungen an den Gesetzentwürfen vorgenommen habe.

Oberlandesgerichtspräsident Dr. Düringer äußerte lebhafte Bedenken gegen das Gesetz, durch welches den Landwirtschaften in ihren Güterverkäufen die Hände gebunden wären. Den Bezirksämtern wurde den Landwirten gegenüber eine Befugnis eingeräumt, wie sie z. B. das Vormundschaftsgericht gegenüber den Mündeln besitzt. Irrtümer und Mißgriffe seien bei der Befugnis der Bezirksämter nicht ausgeschlossen. Um die Zertrümmerung eines Gutes zu verhindern, gäbe es ein Vorkaufsrecht am Platze, welches den Gemeinden Gelegenheit gäbe, das dem Verkauf ausgesetzte landwirtschaftliche Anwesen anzukaufen und so vor der Zertrümmerung zu bewahren.

Minister Freiherr von Bodman legte den Standpunkt der Regierung dar. Bei den Gesetzentwürfen handle es sich um einen Notbehelf. Wenn ein Militärverbot, wie es von den Vorrednern gewünscht wurde, sich der Güterzertrümmerung zugewandt hätte, so wäre das in keiner andern Weise geschehen, als wie durch den vorliegenden Gesetzentwurf. Der Minister führt dann weiter aus, er sei der Ansicht, daß, wenn ein solches Gesetz durch die Regierung gemacht werden könne, man dazu nicht nach der Militärverwaltung rufen sollte. Mit den von der Justizkommission der 2. Kammer vorgeschlagenen Abänderungen erklärte sich der Minister einverstanden. Er bedauerte, daß man den Bezirksämtern eine solche Verantwortung auferlege, aber er gebe sich der Hoffnung hin, daß die Bezirksämter auch diese Aufgabe richtig lösen werden. Die landwirtschaftliche Bevölkerung möge erkennen, daß dem Gesetz keineswegs die Absicht einer Bevormundung zu Grunde liege, sondern daß es den Schutz der Landwirtschaft bezwecke.

In der nun folgenden Aussprache gab Bürgermeister Dr. Weiß aus Eberbach, Exzellenz Dr. Rheinhardt aus Freiburg und Geh. Hofrat Fabricius aus Heidelberg, sowie Bürgermeister Dr. Biernreisel aus Lauda unter Betonung mancherlei Bedenken gegen den Gesetzentwurf doch ihrer Zustimmung Ausdruck.

Minister von Bodman betonte noch, daß er nicht in der Lage sei, ein bestimmtes Versprechen abzugeben, dem nächsten ordentlichen Landtag einen neuen Gesetzentwurf über den vorliegenden Gegenstand unterbreiten zu können. Bei der Abstimmung wurde der Gesetzentwurf mit allen gegen eine Stimme (Dr. Düringer) angenommen.

Die nächste Sitzung wurde auf Dienstag den 12. Juni anberaumt. Auf der Tagesordnung stehen u. a. Ernährungsfragen.

MARCHIVUM

Aus Stadt und Land.

Mit dem ✠ ausgezeichnet

Feldwebel Moll, wohnhaft Waldhof, Stegweg 53.
Kraftfahrer Otto Hörz, bei einer Armee-Kraftwagen-Kolonne, Inhaber der Badischen silbernen Verdienstmedaille.
Krankenträger A. Jannasch, beim Inf.-Regt. 169, Sohn des Schlosser Max Jannasch, Langstr. 43.
Inf. Fritz Dannecker, wohnhaft z. Z. in Kehl, Nibelungenstraße Nr. 7, Sohn des Schreiners Gottlieb Dannecker, Schanzenstraße Nr. 11.

✦

Sonstige Auszeichnungen.

Landwehrmann Georg Biedermann, Friseur, U 5, 26 wohnhaft, Kanonier bei einer Fußartillerie-Batterie, wurde mit der Badischen silbernen Verdienstmedaille ausgezeichnet.

Sommerfahrplan 1917.

Die fahrplanlose, die schreckliche Zeit, ist hoffentlich jetzt überwunden, in der die in kurzen Zwischenräumen erfolgenden Einstellungen und Wiedereinführungen von Zügen die zum Reisen gezwungenen Zivil- und Militärpersonen in die Zwangslage versetzten, vor dem Antritt jeder Reise sich nach dem betreffenden Zuge zu erkundigen. Zeugnis davon kann u. a. die Statistik des Verkehrsvereins ablegen. In den ersten 5 Monaten dieses Jahres hatte die Auskunftsstelle 16 015 Auskünfte über Fahrpläne zu geben. Ab Juni gibt es wieder einen Fahrplan und auch Fahrplanbücher, es steht zu hoffen, daß, wenn keine besonderen Ereignisse eintreten, das Kursbuch einige Monate lang Geltung behält.

Mit Genugtuung ist zu begrüßen, daß die vereinigten Bemühungen von Handelskammer und Verkehrsverein nicht vergeblich gewesen und verschiedene wichtige Züge wiederhergestellt sind.

Wir geben in Folgendem einen kurzen Ueberblick der hauptsächlichen Veränderungen:

I. Mannheim—Karlsruhe.

Neu:
D 182 Mannheim ab 1.25 nachts über Schwetzingen. Karlsruhe an 2.19 mit Anschluß an den Nachtzug D 24 nach Weil—Leopoldshöhe.
D 269 Karlsruhe ab 11.12, Mannheim an 12.16. Direkter Zug Karlsruhe—Köln—Hagen i. W.
E 156 Mannheim ab 1.25, Heidelberg ab 2.10, Karlsruhe an 3.05.

Wiederhergestellt:
D 194 Mannheim ab 9.05 vorm. über Schwetzingen, Karlsruhe an 10.05 (Anschluß an D 2).
E 84 Mannheim ab 9.23 abends über Schwetzingen, Karlsruhe an 10.26 abends.
D 2004 an Sonn- und Feiertagen Mannheim ab 9.05 abends, Karlsruhe an 10.17 abends.
D 18 Mannheim ab 5.13 über Heidelberg, Karlsruhe an 6.41 nachm. bis Weil—Leopoldshöhe (an 10.39) mit Anschluß nach Stuttgart und Ulm.
E 141 Karlsruhe ab 5.50 über Schwetzingen, Mannheim an 7.04 abends, Anschluß von D 21.
D 193 Karlsruhe ab 8.23 abends über Schwetzingen, Mannheim an 9.25 abends; Schnellzug von Konstanz.
Schnellzug 199 Karlsruhe ab 1.30 über Heidelberg, Mannheim an 2.38 nachm. (Anschluß von München—Stuttgart).

II. Schwarzwaldbahn.

Wiederherstellung der D-Züge 152 (Mannheim ab 6.31 morgens, Offenburg ab 9.58, Konstanz an 2.33 nachm.
D 173 Mannheim ab 2.13 nachm., Offenburg ab 4.55, Konstanz 8.30 abends.
D 170 Konstanz ab 8.52 vorm., Offenburg an 1.20 (Mannheim 4.58 nachm.)
D 183 Konstanz ab 2.05 nachm., Offenburg an 6.40 abends (Mannheim an 9.25 abends).

III. Mannheim—Würzburg.

Wiederherstellung der D-Züge 33 Mannheim ab 9.43 vorm., Heilbronn an 1.33 nachm., Anschluß von Neckarelz nach Heilbronn.
D 37 Mannheim ab 8.01 abends, Würzburg an 11.50 abends.
D 32 Würzburg ab 6.18 vorm., Mannheim an 10.18.
D 38 Würzburg ab 5.04 nachm., Mannheim an 8.57 abends.
Mit Anschlüssen nach und von Berlin und Dresden; bei Zügen nach Dresden nur im Juli und August.

IV. Mannheim-Heidelberg.

Nach Heidelberg: Wiederherstellung der Züge Mannheim ab 6.49 vorm., 1.28, 8.01 nachm. und der Sonntagszüge Mannheim ab 1.18, 3.08, 10.03 nachm. aber Wegfall des Zuges 12.53 nachts.
Von Heidelberg: Wiederherstellung der Züge 7.16, 9.57 vorm., 2.40, 5.37 nachm. und der Sonntagszüge 6.00, 7.42, 8.50, 10.[illegible] abends.

Mannheim-Frankfurt und Mainz mit Anschlüssen nach Berlin und Köln.

Neu: D 269 direkter Zug Mannheim-Köln-Hagen i. W. mit Anschluß von Weil-Leopoldshöhe und Stuttgart. Mannheim ab 12.30 nachts, Köln an 5.24.
Dagegen der frühere Zug 92 jetzt D 270 Köln ab 8.55, Mannheim an 3.07 nachm.

Wiederhergestellt: E 199 Mannheim ab 3.05, Frankfurt an 4.33 nachm. (Mainz an 4.33); E 156 Frankfurt ab 12.22, Mannheim an 2.04 nachm.; D 16 Frankfurt ab 3.54, Mannheim 5.38 nachm.

Neuer Zug D 11 Mannheim ab 10.06, Darmstadt an 11.14, Frankfurt an 11.48. D 11 hat Anschluß an den neuen Zug D 13 nach Berlin-Frankfurt ab 12.17 mittags, Berlin Anh.-Bhf. an 10.38 abends, Leipzig an 8.23 abends.

Die U Züge Mannheim ab 10.10 abends, Frankfurt an 11.40 und 190 Frankfurt ab 12.00 nachts, Mannheim an 1.28 verkehren regelmäßig weiter und sind für Zivilreisende freigegeben; Anschluß nach Berlin und Leipzig, Frankfurt ab 12.04 nachts, Berlin an 10.29 vorm. und Frankfurt ab 12.19 nachts, Leipzig an 8.36 vorm.

Kleine Veränderungen weisen auf Züge D 177 Mannheim ab morg. 7.45 nach Mainz-Köln (bisher 7.53), D 86 von Berlin und Hamburg-Frankfurt ab 6.28 abends, Mannheim an 7.56 (bisher 6.13 — 7.40).

Ungünstig verlängert ist die Fahrzeit des starkbenutzten Zuges D 180 Frankfurt ab 9.30, Mannheim an 11.00 (bisher 8.15 — 9.35 vorm.) bei ungefähr gleicher Abfahrtszeit in Berlin. Auch die Fahrzeit des D-Zuges 112 von Köln ab 8.08 abends dehnt sich bis 1.18 nachts Mannheim aus. (Anschluß bisher 12.48.)

Eilzug 84 ist leider nicht wieder hergestellt und

Eilzug 90 Frankfurt-Worms-Ludwigshafen später gelegt, Frankfurt ab 7.56, Ludwigshafen an 9.37 abends. Dadurch ist der Anschluß von Köln und Mainz ungünstiger geworden und Mannheim auf den Weg Mainz-Darmstadt-Friedrichsfeld verwiesen. Wiesbaden ab 7.20, Mainz ab 7.38, Mannheim an 9.57 abends.

Die Verbindung nach Berlin ist durch die neuen Schlafwagenzüge D 211/212 verbessert. Mannheim ab mit D 179 7.52, mit D 1 7.56, Frankfurt an 9.25 bezw. 9.36; D 211 Frankfurt ab 9.45 abends, Berlin an 8.26 vorm. D 212 Berlin Anh.-Bhf. ab 8.45 abends, Frankfurt an 7.15; Frankfurt ab D 2 7.30 vorm., Mannheim an 9.07 vorm.

Zu den Zügen:
D 243 Frankfurt ab 8.13 vorm., Berlin an 6.49 nachm.,
D 41 Frankfurt ab 8.28 vorm., Berlin an 7.09 nachm.
D 241 Frankfurt ab 3.45 vorm., Leipzig an 5.09 nachm.,
D 71 Frankfurt ab 8.23 vorm., Kassel an 1.12 vorm., Hamburg an 9.04 abends

besteht von Mannheim, da Eilzug 83 Mannheim ab 6.30 morgens nicht geführt wird, Anschluß leider nur durch den Personenzug 2665 Mannheim ab 5.28 über Lampertheim, Frankfurt an 7.51 vorm.

Verkehrs-Verein Mannheim.

---

* **Ernannt** wurden die Finanzassessoren Ludwig Quenzer von Frankfurt a. M., Theodor Wurth von Dunzenheim und Dr. Karl Jäger von Bruchsal unter Verleihung des Titels Finanzamtmann zu zweiten Beamten der Finanzverwaltung, sowie der Bureaubeamte bei der Generaldirektion der Staatseisenbahnen, Rechnungsrat Felix Spiegel, unter Beilegung des Titels Rechnungsrat zum Hauptkassier bei der Eisenbahnhauptkasse.

* **Versetzt** wurde Finanzamtmann Dr. Karl Jäger zum Hauptsteueramt Freiburg.

* **Militärische Beförderung.** Zum Feldwebel-Leutnant wurde befördert Offizierstellvertreter August Schilling, Beamter der Fuhr- und Gutsverwaltung, wohnhaft Lenaustr. 57.

* **Personalnachrichten aus dem Ober-Postdirektionsbezirk Karlsruhe.** Angenommen: zu Telegraphengehilfinnen: Helene Bracher, Anna Eckler, Marie Fischer, Hildegard Götz, Gertrud Hanck, Anna Heinrichs, Emma Hilsenbeck, Margarete Holländer, Johanna Hollschuh, Elsa Krenauer, Hilda Lutz, Wilhelmine Mildenberger, Johanna Moser, Frieda Müller, Susanna Müller, Elisabeth Schmitt, Hilda Speer, Auguste Stärk, Irene Strebel, Emilie Würz, sämtliche in Mannheim.

* **Postverkehr mit dem Kriegsernährungsamt.** Die für das Kriegsernährungsamt bestimmten Postsendungen sind häufig an die Adresse eines bestimmten Mitgliedes des Kriegsernährungsamts gerichtet, wohl in der Meinung, daß dadurch eine Beschleunigung der Sendung erreicht wird. Das Gegenteil ist der Fall. Alle für das Kriegsernährungsamt bestimmten Schriftstücke erreichen die zuständigen Stellen am schnellsten, wenn sie lediglich die Aufschrift:

An das Kriegsernährungsamt
Berlin W 8
Mohrenstr. 11/12

tragen, da eine Zentralstelle des Amtes alle eingehenden Postsendungen umgehend den zuständigen Stellen zuführt.

* **Kleines Kursbuch der Dr. H. Haas'schen Buchdruckerei.** Die Herausgabe dieses zuverlässigen Orientierungsmittels über den Sommerfahrplan 1917 beginnt am morgigen Donnerstag. Die Fertigstellung hat sich diesmal etwas verzögert, weil das Ergebnis der Verhandlungen der in Betracht kommenden Eisenbahndirektionen über die Führung verschiedener wichtiger Züge, hauptsächlich auf der Strecke Mannheim—Frankfurt, abgewartet werden mußte. Das Kursbuch ist infolgedessen auf das genaueste bearbeitet und dürfte schon deshalb wieder gern gekauft werden. Zudem kann der Preis von 30 Pfg., zu dem es abgesetzt wird, im Hinblick auf die enorm gestiegenen Herstellungskosten als sehr mäßig bezeichnet werden. Zu haben ist das beliebte Kleine Kursbuch außer im Verlag und bei allen Trägerinnen unseres Blattes in den Buchhandlungen, sowie in einer Anzahl Papier- und Schreibwarenhandlungen und Zigarrengeschäfte.

* **Kapitulanten.** Zur Beseitigung von Zweifeln hinsichtlich der Versorgungsgebührnisse, insbesondere der Zuständigkeit des Zivilversorgungsscheines, ist durch den Erlaß vom 3. Juli 1916 der Begriff Kapitulanten neuerdings vom Kriegsministerium erläutert worden. Durch den Erlaß vom 12. November 1916, durch den die Bestimmungen über Kapitulanten während des Krieges neu geregelt worden sind, hat sich daran nichts geändert. Es wird jedoch bemerkt: 1. Erstmalige Kapitulationen gelten im Sinne des Erlasses vom 3. Juli als abgeschlossen erst dann, wenn sie von dem zuständigen Vorgesetzten bestätigt worden sind. Sollte infolge der Kriegsverhältnisse die beabsichtigte Bestätigung einer Kapitulation ausnahmsweise unterblieben sein, so ist nötigenfalls die Entscheidung des Kriegsministeriums einzuholen, ob der Betreffende dennoch als Kapitulant anzusehen ist. 2. In dem Erlaß vom 12. November 1916 ist unter Ziffer 3 bestimmt worden, daß Mannschaften, mit denen das erstemal eine Kapitulation abgeschlossen wird — auch solche, die ihre gesetzliche aktive Dienstpflicht bereits erfüllt haben — erst dann als Kapitulanten gelten, wenn sie in eine freie Friedenskapitulantenstelle eingereiht werden können. Durch diese Einschränkung wird aber weder die Zuständigkeit der für Kapitulanten vorgesehenen Versorgungsgebührnisse, noch die des Kapitulationshandgeldes und der Dienstprämie berührt. 3. Wenn Kapitulanten selbst oder der Truppenteil ausdrücklich auf Verlängerung der Kapitulation verzichten und aus diesem Grunde das Kapitulationsverhältnis für gelöst erklärt wird, oder wenn letzteres aus einem anderen Grunde (z. B. wegen fortgesetzt schlechter Führung) vor Ablauf der Kapitulationszeit geschieht, so werden die Betreffenden während des Krieges mit dem Zeitpunkt der Lösung des Kapitulationsverhältnisses meist noch nicht aus dem aktiven Dienst entlassen. In solchen Fällen sind — zur Vermeidung von lediglich durch die Kriegsverhältnisse geschaffenen Härten — bei der später stattfindenden Entlassung die Versorgungsansprüche mit zu berücksichtigen, die die Betreffenden zur Zeit der Lösung ihres Kapitulationsverhältnisses lediglich durch letzteres schon erworben hatten. Die Vorschrift des § 9 Abs. 2 des Mannschaftsversorgungsgesetzes wird hierdurch jedoch nicht berührt.

* **Die Bekleidung der Toten.** Es ist eine alte Ueberlieferung, die bis zu den Uranfängen der Menschheit zurückgeführt werden kann, daß bei Leichenbegängnissen dem Toten als letzte Ehre seine besten Gewänder und Kleidungsstücke ins Grab mitgegeben werden. Durch den auch bei uns üblichen Brauch, die Toten in ihren wertvollsten Gewändern zu bestatten, wird ein großer Teil von gutem Material an Stoffen, das gerade jetzt während des Krieges unersetzlich ist, der Verwendung für die Gesamtheit entzogen. Namentlich ist dies bei Herrenstoffen der Fall. Bei der dringenden Notwendigkeit, unsere Vorräte an Web-, Wirk- und Strickwaren mit allen Mitteln zu strecken, erscheint es im Interesse des Volksganzen, dem gegenüber alle Wünsche des einzelnen zurücktreten müssen, als unerläßlich, auch mit dieser alten Sitte zu brechen. Es wird zu erwägen sein, die Toten mit einem Totenhemd aus Papierstoff zu bekleiden und mit einer Decke aus gleichem Stoff zu bedecken. Die Bekleidung der Toten mit Strümpfen und Schuhen erscheint in anbetracht der Verhältnisse überhaupt nicht angebracht. Es soll nicht verkannt werden, daß es viele schmerzlich berühren wird, sich mit dieser Forderung abzufinden. Stichhaltige Bedenken aber können kaum erhoben werden. Es verstößt nicht gegen das Pietätsgefühl, wenn wir unsere Toten in besondere Totengewänder kleiden, die auch in der Ausführung in Papierstoff, dank einer rasanten und schon hoch entwickelten Industrie, durchaus würdig erscheinen. Heute handelt es sich um höhere Pflichten, die man eben, eingedenk des Gebotes der Stunde, willig auf sich nehmen muß. Ein jeder, der in dieser Zeit ein persönliches Opfer bringt, sei dies nun äußerer oder innerer Natur, trägt dazu bei, unsere wirtschaftlichen Kräfte zu stärken. Wir alle sind heute Kämpfer, ob vor oder hinter der Front, und dies Gefühl muß uns helfen, die Lasten der Zeit mit Freudigkeit zu tragen.

* **Der ungewöhnlich kalte April 1917.** Das badische amtliche Wetterbüro stellt fest, daß es in den letzten 100 Jahren nur zweimal und zwar in den Jahren 1817 und 1903 vorgekommen ist, daß der April noch kälter war, als derjenige dieses Jahres. Im Jahre 1903 war dem abnorm kalten April ein warmer März vorangegangen, in welchem schon die Baumblüte eingesetzt hatte; in diesem Jahr ist aber auch der März ungewöhnlich kalt gewesen, sodaß der seltene Fall eintreten konnte, daß Ende April in tieferen Lagen die Obstbäume nicht blüten und der Buchenwald noch ganz kahl war. Bezeichnend für den fast winterlichen Charakter des Monats April 1917 ist, daß auf den Bergen der Niederschlag fast ausschließlich als Schnee gefallen ist und daß sich dort größere Mengen angehäuft haben, als während des ganzen verflossenen Winters.

* **Wildwachsendes Gemüse.** Wir haben schon wiederholt darauf hingewiesen, daß es sich empfiehlt, von den frei wachsenden Pflanzen möglichst viel für die menschliche Ernährung zu verwenden. Auf eine anschauliche und wohlfeile Art wird die Kenntnis der frei wachsenden Gemüsepflanzen gefördert durch den im Verlag S. Jacoby, Berlin NW. 23, Bachstr. 2, erschienenen „Kriegsgemüsebogen" der auf Anregung des Kgl. Botanischen Gartens in Berlin-Dahlem entstand. Er enthält Abbildungen von 20 überall in deutschen Landen wachsenden Pflanzen, solchen, die jeder kennt, doch bei dieser Gelegenheit erst als genießbar kennen lernt, und anderen, die man an Hand der naturfarbenen Abbildungen unschwer zu bestimmen vermag. Fachleute, wie Professor Gröbner, einer unserer besten Kenner der europäischen Flora, wünschen dem Bogen zum allgemeinen Nutzen weite Verbreitung. Es ist zu wünschen, daß dieser Kriegsgemüsebogen oder ein ähnliches Anschauungsmittel in Schulen, Vereinen, Fabriken verbreitet würde und jeden Ausflügler begleitete.

Polizeibericht

vom 29. Mai (Schluß.)

Unfall. Eine 36 Jahre alte verh. Fabrikarbeiterin von hier wollte gestern Abend 6¼ Uhr in der Windeckstraße auf einen in der Fahrt befindlichen Straßenbahnwagen aufspringen. Sie kam dabei zu Fall und zog sich an der rechten Kopfseite und am rechten Oberschenkel so erhebliche Verletzungen zu, daß sie mittels Droschke in ihre Wohnung H 4, 4 verbracht werden mußte.

Verhaftet wurden 17 Personen wegen verschiedener strafbarer Handlungen, darunter ein Fabrikarbeiter von Ludwigshafen wegen Unterschlagung, ein Taglöhner von Sattelbach ein Buchbinder von hier und drei Taglöhner von Ludwigshafen a. Rh., alle wegen Diebstahls.

Georg Herwegh.

Zum 100. Geburtstage des Dichters am 31. Mai.
Von Heinz Amelung.

Erwach, mein Volk, mit neuen Sinnen!
Blick in des Schicksals goldnes Buch,
Lies aus den Sternen die den Spruch:
Du sollst die Welt gewinnen!
Erwach, mein Volk, heiß deine Töchter spinnen
Wir brauchen wieder einmal deutsches Linnen
Zu deutschem Segeltuch.

Hinweg die feige Knechtsgebärde;
Verbrich der Heimat Schneckenhaus,
Zieh mutig in die Welt hinaus,
Daß sie dein eigen werde!
Du bist der Hirt der großen Völkerherde,
Du bist das große Hoffnungsvolk der Erde
Drum wirf den Anker aus!

Wie sich die Lande anerkennen,
Soll auch das Meer dein Lehen sein,
Das alle Zungen benedein
Und einen Purpur nennen.
Er soll nicht mehr um Krämerschultern brennen —
Wer will den Purpur von dem Kaiser trennen?
Ergreif ihn, er ist dein.

Ergreif ihn und mit ihm das Steuer
Der Weltgeschichte, faß es keck!
Ihr Schiff ist morsch, ihr Schiff ist leck.
Sei du der Welt Erneuer!

So dichtete, der so begeisternd, prophetischen Blickes in die Zukunft schaute, dies erste deutsche Flottenlied sang und es 1841 zur Zeit der Stiftung der Hanse als fliegendes Blatt erscheinen ließ. Es hatte im gleichen Sommer einen so zündenden Erfolg gehabt, wie kaum in deutschen Landen keinem mit einem Gedichtband beschieden war. Niemals aber vordem und nachher hatte ein Dichter so feuriger und stürmischer poetischer Form dem deutschen Volke so unmittelbar und lebendig Ausdruck gegeben, wie Georg Herwegh in seinen „Gedichten eines Lebendigen". Noch heute, da die geistige Bewegung der vierziger Jahre im objektiven Licht der Geschichte erscheint, können wir beim Lesen dieser auch uns erregenden Verse wohl verstehen, daß damals ganz Deutschland von einem Rausch ergriffen wurde. „Selbst Männer, bejahrte Männer", berichtet Robert Prutz, „die ihrer politischen Ueberzeugung nach einer ganz anderen Richtung angehörten, vermochten sich dem Wohllaut dieser Verse, der Pracht dieser Rhythmen, der Glut dieser Begeisterung nicht zu entziehen. Die Jugend aber, die ihr innerstes Denken und Fühlen gleichsam kristallisiert sah in diesen stolzen schwungvollen Versen, war völlig hingerissen." Da nimmt es uns nicht wunder, daß der Dichter während einer im folgenden Jahre unternommenen Reise durch Deutschland überall überschwänglich gefeiert wurde. Wie einem Befreier jubelte man ihm zu, dem Fünfundzwanzigjährigen, der den nach Erfüllung drängenden politischen Wünschen, dem gärenden Sehnen nach einem noch recht verschwommenen Freiheitsideal so kraftvoll Ausdruck gegeben hatte. Den Höhepunkt erreichte dieser Triumphzug in einer Audienz Herweghs bei Friedrich Wilhelm IV., dem der „Lebendige" in einem schwungvollen Gedicht zugerufen hatte:

Die Sehnsucht Deutschlands steht nach dir,
Fest, wie nach Norden blickt die Nadel;
O Fürst, entfalte dein Panier,
Noch ist es Zeit, noch folgen wir,
Noch soll verstummen jeder Tadel . . .
Noch ist es Zeit, noch kannst du stehn
Dem hohen Ahnen an der Seite,
Noch kannst du treue Herzen sehn,
Die gern mit dir zum Tode gehn,
Zum Tod und Sieg im heil'gen Streite.
Du bist der Stern, auf den man schaut,
Der letzte Fürst, auf den man baut.

Es war dem König, der eine „gesinnungsvolle Opposition" achtete, weder darum zu tun, den Dichter zu sich herüberzuziehen, noch sich von ihm über seine Pflichten dem Volke gegenüber belehren zu lassen: er wollte wohl in einer romantisch-genialen Anwandlung nur den Dichter kennen lernen, dessen Buch in Preußen verboten und doch in aller Händen war. Ob übrigens der König die Zusammenkunft veranlaßt oder ob sie auf Herweghs Wunsch stattgefunden hat, ist nicht mit Sicherheit aufgeklärt. Jedenfalls begann für den Dichter sogleich, nachdem er diesen Gipfel seines Ruhmes erreicht hatte, der dornenreiche Abstieg.

Es war nämlich kurz nach einer Audienz ein verzerrter Bericht über die vertrauliche Unterredung in einer Leipziger Zeitung erschienen. Diese Taktlosigkeit verletzte den König so sehr, daß er eine Berichtigung in der Presse veranlaßte und zugleich das Ministerium anwies, die neue von Herwegh angekündigte Zeitschrift, deren Vorbereitung die Reise galt, im voraus zu verbieten und ihre Verbreitung mit allen Mitteln zu hindern. Durch diese Maßregel wiederum wurde der Dichter schwer gereizt, und in einem geharnischten Brief an den König führte er Beschwerde. Eine erneute Indiskretion seiner Freunde brachte Herwegh schlimmes Ungemach: auch dies Schreiben gelangte durch ein Leipziger Blatt in die Oeffentlichkeit. Die Folge war, daß Herwegh aus Preußen ausgewiesen wurde, und, da er sich in dem Briefe als Republikaner bezeichnet hatte, daß viele seiner Anhänger, die wohl eine Verfassung aber keine Abschaffung der Monarchie wünschten, sich von ihm trennten. Die mit so vollen Segeln begonnene Fahrt endete mit einem Schiffbruch, aus dem Herwegh aber einen kostbaren Besitz rettete: die unveränderte Liebe seiner Braut, die er bei dem kurzen Aufenthalt in Berlin kennen gelernt hatte, und die ihn mit ihrem Vermögen allen Lebens- und irdischen Zukunftssorgen enthob, wie sie auch allzeit treu zu ihm stand.

Georg Herwegh hatte, als er so früh zu außerordentlicher Berühmtheit gelangte, bereits ein recht bewegtes Leben hinter sich. Er war zum Studium der Theologie bestimmt, hatte das Seminar in Maulbronn besucht und bezog im Herbst 1835 die Universität Tübingen und zugleich das altberühmte „Stift". Doch in die hier herrschende strenge Zucht konnte er sich nicht schicken, und auch der ihm zugedachte Beruf mißfiel ihm unter dem starken Eindruck des „Leben Jesu" von David Friedrich Strauß immer mehr. Er wurde aus dem Stift ausgeschlossen und ließ sich nun als Student der Rechte einschreiben. Nach einem Semester aber wandte er der Universität überhaupt den Rücken, um sich völlig der Literatur zu widmen. Der Herausgeber der „Europa" August Lewald nahm ihn in die Redaktion seiner weitverbreiteten Zeitschrift auf, und hier verdiente sich Herwegh die ersten dichterischen Sporen. Schon aber warf ihn das Schicksal wieder aus dem eben betretenen Lebenswege: er wurde zum Militärdienst eingezogen. Eine an den König gerichtete Bittschrift hatte den Erfolg, daß der Dichter zeitweise beurlaubt wurde. Die Uebersetzung der Werke Lamartines beschäftigte Herwegh das nächste Jahr hindurch, bis er infolge eines Zwistes mit einem Offizier von der Militärbehörde wieder einberufen wurde. Er hatte vor dem Dienst eine so unüberwindliche Angst, daß er nicht folgte, sondern über die Grenze in die Schweiz floh. Dort fand er Gastfreundschaft in dem Dorfe Emmishofen bei Konstanz und beteiligte sich an der Herausgabe der neugegründeten „Deutschen Volkshalle", in der er Gedichte und kritische Aufsätze erscheinen ließ. Im Frühjahr 1840 ging er nach Zürich und hier schuf er in wenigen Monaten

MARCHIVUM

Letzte Meldungen.

Der Wiener Bericht.

Ein italienischer Durchbruchsversuch bei Bodice zusammengebrochen.

Wien, 30. Mai. (WTB. Nichtamtlich.) Amtlich wird verlautbart:

Oestlicher Kriegsschauplatz.

Die lebhaftere Gefechtstätigkeit hielt namentlich in Ostgalizien an.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Am Isonzo verlief der gestrige Tag verhältnismäßig ruhiger. Gegen Abend versuchten die Italiener neuerlich bei Bodice, mit starken Kräften durchzudringen. Der Angriff brach in unserem Feuer zusammen. Ein gleiches Geschick fanden heute früh bei Jamniano eingesetzte italienische Vorstöße.

In Kärnten und an der Tiroler Front nichts von Belang.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Südöstlich von Berat wurden italienische Erkundungsversuche vereitelt.

Der Chef des Generalstabs.

Die feindlichen Heeresberichte.

Der italienische Bericht

Rom, 29. Mai. (WTB. Nichtamtl.) Italienischer Bericht vom 29. Mai: Auf dem Karst zeigte der Feind gestern eine starke Tätigkeit seiner Artillerie und seiner Bombenwerfer, um die beschleunigten Arbeiten zur Verstärkung unserer Linien zu stören. Ein gegen unsere Stellungen längs der Eisenbahn östlich von San Giovanni di Duino versuchter feindlicher Angriff wurde durch Feuer abgewiesen.

Oestlich von Görz vereinigte der Feind in der Nacht zum 28. Mai und am 28. Mai selbst ein heftiges Feuer aus Geschützen aller Kaliber auf die Höhe südlich von Oslavia. Das rechtzeitige Eingreifen unserer Batterien zerstreute mehrere Male die feindlichen Sturmabteilungen, die in ihren vorgeschobenen Gräben versammelt waren. Nicht weniger heftig war die Artillerietätigkeit in der Gegend von Bodice gegen unsere Stellungen an der Höhe 652. Ein heftiger feindlicher Angriff, den starke feindliche Abteilungen vormittags gegen den Gipfel dieser Höhe machten, wurde durch sofortige Gegenwirkung unserer Truppen abgewiesen. Hingegen bracht unsere Infanterie gestern den hartnäckigen Widerstand des in unterirdischen Räumen stehenden Feindes und machte wesentliche Fortschritte auf dem südöstlichen Abhang derselben Höhe und richtete sich in ihren neuen Stellungen fest ein.

Im Abschnitt von Plava trieben wir den Feind gegen den Talgrund östlich von Globna zurück und machten etwa 100 Gefangene. Die Gesamtzahl der an der julischen Front seit dem 14. Mai gemachten Gefangenen beträgt 23 681, darunter 604 Offiziere. Die von uns gemachte große Beute wird erst gezählt. Während der Schlacht zählten wir 36 Geschütze, davon 13 mittleren Kalibers, 148 Maschinengewehre, 7 Bombenwerfer, eine beträchtliche Zahl von Gewehren und Kriegsgerät aller Art.

Die französischen Berichte.

Paris, 29. Mai. (WTB. Nichtamtl.) Amtlicher Nachmittagsbericht. Gestern abend starkes Geschützfeuer in der Gegend von Hurtebise, nach welchem die Deutschen zwei von uns durch Feuer abgewiesene Angriffe machten; alle unsere Stellungen wurden restlos gehalten. In der Champagne Zusammenstöße mit Streifabteilungen im Abschnitt südlich von Nauroy und Moronvilliers. Unsere Batterien beschossen ausgebaute Stellungen und Verbindungswege der Deutschen wirksam. Auf dem rechten Maasufer nahmen wir einen kleinen deutschen Posten nördlich von Bachey du Bille weg und machten Gefangene. Die Nacht war sonst überall ruhig.

Luftkrieg: Am 28. Mai wurden 7 deutsche Flugzeuge durch französische Flugzeugführer in Luftkämpfen herabgeschossen. 12 andere wurden ernstlich beschädigt gezwungen, in ihren Linien zu landen.

Paris, 29. Mai. (WTB. Nichtamtl.) Französischer Abendbericht vom 29. Mai: Vom Verlaufe des Tages ist nichts zu melden außer Artilleriekämpfen, die zeitweise heftig waren, im Massiv von Moronvilliers besonders auf dem Helmberg und dem Tetonberg.

Belgischer Bericht.

Am 29. Mai schwache feindliche Artillerietätigkeit. Nachdem deutsche Flieger im Laufe des Abends die Gegend von Furnes bombardiert hatten, warfen unsere Flieger zur Vergeltung Bomben auf Barackenlager von Praetspoek.

Orientbericht vom 29. Mai.

Nichts von Bedeutung zu melden.

Der englische Bericht.

London, 29. Mai. (WTB. Nichtamtl.) Amtlicher Nachmittagsbericht. Südwestlich von Lens wurden Nachts feindliche Streifabteilungen zurückgetrieben. Erfolgreiche Streifen wurden nördlich vom Plugstreet-Walde gemacht.

Friedenskundgebungen aus Oesterreich-Ungarn.

Wien, 30. Mai. (WTB. Nichtamtlich.) Der Klub der deutschen sozialdemokratischen Abgeordneten hat folgende Kundgebung veröffentlicht: Der Klub der deutschen sozialdemokratischen Abgeordneten entbietet dem Petersburger Arbeiter- und Soldatenrat als Pioniere des Weltfriedens und der europäischen Demokratie Grüße. Er erklärt seine völlige Uebereinstimmung mit ihm in diesem doppelten Ziel. Der Klub ist entschlossen, auch auf dem Boden des Parlaments mit aller Entschiedenheit für einen raschen Friedensschluß ohne Annexionen und Entschädigungen zu wirken.

Wien, 30. Mai. (WTB. Nichtamtl.) Wie die Blätter melden, beschloß der Polenklub des Reichsrats in einer Sitzung in Krakau u. a. gemäß dem Antrage des Abgeordneten Dajzynski, daß der Polenklub die Initiative zu Friedenskundgebungen im österreichischen Parlamente ergreifen und das Klubpräsidium sich rechtzeitig mit den anderen Parteien des Hauses ins Einvernehmen darüber setzen soll.

Die Vollversammlung der polnischen Reichsrats- und Landtagsabgeordneten am Pfingstmontag nahm einstimmig den vom Polenklub schon am 16. Mai in Wien angenommenen Antrag Tetmajer über die allgemeine Polenfrage an, worin auch ausgesprochen wird, daß der Polenklub nicht in der Lage sei, die Regierung zu unterstützen, nachdem die Konservativen von den ursprünglich beabsichtigten Abänderungsanträgen Abstand genommen haben. Anläßlich dieser Tagung in Krakau kam es zu einer großen polnischen Kundgebung, bei der nationale Lieder gesungen und von mehreren Abgeordneten Ansprachen gehalten wurden, ohne daß es zu Ruhestörungen gekommen wäre.

Budapest, 30. Mai. (WTB. Nichtamtlich.) Der Verband der ungarischen Genossenschaften wandte sich an die Internationale Zentrale der Genossenschaften in London mit einer Friedensanregung, in der zunächst darauf hingewiesen wird, daß sich die genossenschaftliche Bewegung von allem Anfang an die Sicherung des gesellschaftlichen Friedens zum Ziele gesetzt habe. Die internationale Zentrale wird verständigt, daß der ungarische Verband sich nicht nur an die Verbände der verbündeten Mächte, sondern auch an jene der Ententeländer heute mit dieser Angelegenheit gewandt habe. Es soll das Gewicht der Genossenschaften geltend gemacht werden, um die Friedensbewegung zu fördern und die Gedanken, die die Fortsetzung des Krieges auf wirtschaftlichem Gebiet bekämpfen. Die Zentrale soll sobald wie möglich eine Ausschußsitzung in der Angelegenheit in ein neutrales Land, am besten nach Holland oder der Schweiz, einberufen.

Der Zusammentritt des Reichrates.

Berlin, 30. Mai. (Von unserem Berliner Büro.) Die „B. Z." meldet aus Wien: Mit außerordentlicher Spannung sieht man dem heutigen Zusamentrit des Reichsrates, der ersten Parlamentsitzung im Kriege entgegen. Bei der Präsidentenwahl dürfte der deutsche Führer Dr. Groß mit den Stimmen der Deutschnationalen und Christlichsozialen und einiger kleineren Gruppen zum Präsidenten gewählt werden. Der deutschnationale Verband beschloß einstimmig, den Abgeordneten Dobermig zu seinem Obmann zu wählen. Die Tschechen haben gestern den ganzen Tag über die sogenannte „Staatsrechtliche Verwahrung" beraten, sich aber noch nicht auf den Text geeinigt. Ihre Absicht, eine staatsrechtliche Verwahrung wie in den früheren Sessionen anzunehmen, hat bei den Deutschen offenen Unmut hervorgerufen und die deutschen Abgeordneten, auch von Böhmen, Mähren und Schlesien haben sich angeschlossen, um eine entsprechende Gegenerklärung abzugeben.

Die Tschechen stellen Ansprüche.

Prag, 30. Mai. (Priv.-Tel. z. B.) Die tschechisch-nationalistisch-sozialistische Partei hielt am zweiten Pfingstfeiertag eine stark besuchte Versammlung ab, auf welcher einstimmig beschlossen wurde, dem russischen Volke freudige Zustimmung auszudrücken zu seiner Befreiung vom Zarismus. Ferner betonte ein Redner, daß nunmehr Rußland mit der großen amerikanischen Demokratie der Welt den Völkerfrieden bringen werde. Nachdem dann noch eine Reihe von mehr oder weniger bescheidenen Ansprüchen an die österreichisch-ungarische Regierung gestellt wurden, schritt die Versammlung zur Bildung eines Zentralexekutivkomitees, an dessen Spitze ausgerechnet der Abgeordnete Klofac, der sich allerdings im Gefängnis zurzeit befindet, gestellt werden soll. Als amtierender Vizepräsident wurde in Vertretung des Abgeordneten Klofac der tschechische Abgeordnete Striberg berufen.

Dr. Groß Präsident des Abgeordnetenhauses.

Wien, 30. Mai. (WTB. Nichtamtlich.) Dr. Groß ist mit 215 Stimmen zum Präsidenten des Abgeordnetenhauses gewählt worden.

Beginn der Session des ungarischen Abgeordnetenhauses Mitte Juni.

Budapest, 30. Mai. (Pr.-Tel., z. B.) Das Zusammentreten des ungarischen Abgeordnetenhauses wird für Mitte Juni erwartet. Falls das neue Wahlrecht, welches dem Hause gleich zu Beginn der Sitzungen vorgelegt werden soll, abgelehnt wird, werden sofort Neuwahlen ausgeschrieben werden.

Andrassy und Wekerle beraten sich.

Budapest, 30. Mai. (Pr.-Tel., z. B.) Graf Julius Andrassy hatte während der Pfingstfeiertage mehrere längere Beratungen mit Wekerle, denen man in politischen Kreisen große Bedeutung beilegt. Auch Graf Karolyi ist der Auffassung, daß ein Konzentrationskabinett in Ungarn die meisten Aussichten haben würde.

Begnadigung Dr. Friedrich Adlers zu lebenslänglichem Kerker.

Budapest, 30. Mai. (Priv.-Tel. z. B.) „Az Ujság" läßt sich aus Kopenhagen melden, daß nach „Socialdemokraten" die Begnadigung des Mörders des Grafen Stürgkh, Dr. Friedrich Adler, der bekanntlich von den Wiener Gerichten zum Tode verurteilt wurde, zu lebenslänglichem Kerker bevorsteht.

Englische Verlustliste.

Amsterdam, 30. Mai. (WTB. Nichtamtlich.) Die Verlustlisten in der „Times" vom 21. und 22. Mai enthalten die Namen von 561 Offizieren (135 gefallen). Außerdem veröffentlicht die Times die Verlustlisten von Mannschaften, die nicht gezählt sind und eine Verlustliste der Admiralität mit den Namen von 170 Gefallenen. Ferner berichtet die Times von zwei Verlustlisten der Armeeleitung mit ungefähr 11 000 Namen.

Wechsel des schweizerischen Gesandten in Amerika.

Bern, 29. Mai. (WTB. Nichtamtlich.) Meldung der Schweizerischen Depeschenagentur. Nachdem das Agrément aus Washington eingetroffen ist, hat der Bundesrat Dr. Hans Sulzer, den Chef der Sulzerschen Werke in Winterthur, offiziell zum Nachfolger Ritters als Gesandten der Schweiz in den Vereinigten Staaten von Amerika ernannt. Die Ernennung Sulzers ist eine einstweilige.

Eine Geschützhalle in Thun abgebrannt.

c. Von der schweizerischen Grenze, 30. Mai. (Priv.-Tel. z. K.) Die schweizerischen Blätter melden: Die Geschützhalle der Kaserne in Thun in der Schweiz wurde durch Feuer zerstört. Eine Anzahl Geschütze wurden dabei vernichtet. Eine Abteilung Landsturmkavallerie, die dort übernachtete, konnte sich nur mit knapper Not retten. Es liegt zweifellos Brandstiftung vor, da dies schon der fünfte Brand in kurzer Zeit in eidgenössischen Etablissements ist.

Der Arbeiter- und Soldatenrat gegen eine russische Offensive.

c. Von der schweizerischen Grenze, 30. Mai. (Priv.-Tel. z. K.) Nach schweizerischen Meldungen aus Petersburg berichtet die dortige Zeitung „Djen", der Arbeiter- und Soldatenrat mißbilligte in den Eingaben an Kerenski den letzten Armeebefehl, der von der Notwendigkeit eines Angriffes der russischen Heere sprach. Der Arbeiter- und Soldatenrat erklärt als dringende Aufgabe des jetzigen Kriegsministers die beschleunigte Herbeiführung eines ehrenvollen Friedens für Rußland unter Vermeidung neuen Blutvergießens.

Die Cholera in Petersburg.

c. Von der schweizerischen Grenze, 30. Mai. (Priv.-Tel. z. K.) Nach schweizerischen Korrespondenzmeldungen aus Petersburg geht aus den Meldungen Petersburger Blätter hervor, daß die Cholera ausgebrochen ist. In einem Stadtbezirk sind innerhalb zwei Tagen 29 Personen an Cholera gestorben. Es besteht große Gefahr, daß unter den gegenwärtigen mangelhaften sanitären Verhältnissen die Cholera gefährliche Ausdehnung nimmt.

Schweizer Kommentare zur italienischen Offensive.

c. Von der schweizerischen Grenze, 30. Mai. (Priv.-Tel. z. K.) Die schweizerischen Zeitungen stellen einmütig den völligen Zusammenbruch der italienischen Offensive auch in ihren gestrigen Kommentaren fest. Der ganze Raumgewinn der Italiener in der Mai-Schlacht beschränkt sich auf den Einbruch bei Jamniano. Die Cadorna fälschlicherweise als Durchbruch gemeldet hatte. Das Geschütz ist als erobert gemeldet. Fast drei Viertel des italienischen Heeres seien in den Kampf geführt worden, und die Verluste würden, gering gerechnet, 150 000 Mann übersteigen. Der „Tagesanzeiger" betont, immer gedämpfter werde die Sprache der italienischen Zeitungen und es sei auffallend, daß die Mailänder Militärkritiker bereits deutlich von der Gefahr der Unterschätzung der österreichischen Reserven schreiben.

Eine Warnung für den „Corriere d'Italia".

c. Von der schweizerischen Grenze, 30. Mai. (Priv.-Tel. z. K.) Einer Mailänder Meldung der „Neuen Züricher Zeitung" zufolge, hat vor dem Gebäude der friedenshetzerischen Zeitung „Corriere d'Italia" eine Demonstration stattgefunden, in deren Verlaufe die Fensterscheiben des Hauses eingeschlagen wurden.

Erhöhung der Preise für das Wollgefälle.

Berlin, 29. Mai. (WTB. Amtlich.) In dem Bestreben, die deutsche Schafzucht zur Stärkung der Wollerzeugung zu fördern, ist als erste Maßnahme eine Erhöhung der Preise für das Wollgefälle der deutschen Schafschur und der deutschen Gerbereien erfolgt worden. Demgemäß wird die Kriegswollbedarf-Aktiengesellschaft für alle Schurwollen, die nach dem 30. April 1917 geschoren worden sind, sowie für alle Gerberwollen, die nach dem 30. April 1917 in Deutschland vom Fell abgelöst worden sind, mit Erlaubnis des Reichskanzlers höhere Preise zahlen, als sie in der Bekanntmachung über die Höchstpreise für Wolle vom 22. Dezember 1914 festgesetzt sind. Da gleichzeitig die Vermittlungsgebühr der Wollaufkäufer ebenfalls erhöht worden ist, so wird der volle Genuß der Erhöhung der Wollpreise den Schafhaltern zu Gute kommen. Eine ausführliche Mitteilung über die von der Kriegswollbedarf-Aktiengesellschaft zu zahlenden Preise ist in den für die deutsche Schafzucht in Betracht kommenden Fachblättern erschienen. Außerdem erteilt die Kriegs-Rohstoff-Abteilung (Sektion W. I) des Kriegsministeriums, Berlin, weitere Auskunft.

---

seine „Gedichte eines Lebendigen", die ihm nicht mit Unrecht den Namen eines Klassikers der politischen Dichtung erwarben. In dem schmalen Bändchen stehen Gedichte, die zu den besten unserer deutschen Lyrik gehören, wie die wundervolle Elegie „Ich möchte hingehn wie das Abendrot" oder wie das mehr als zwanzigmal komponierte und auch in den Kommersbüchern aufgenommene Reiterlied:

Die bange Nacht ist nun herum,
Wir reiten still, wir reiten stumm
Und reiten ins Verderben.
Wie weht so scharf der Morgenwind!
Frau Wirtin, noch ein Glas geschwind
Vorm Sterben, vorm Sterben.

Da steht das feurige Rheinweinlied mit dem Kehrreim „Der Rhein soll deutsch verbleiben!" Da schleudert aber auch der starre Demokrat den Haß der Tyrannei entgegen: „Wir haben lang genug geliebt und wollen endlich hassen!" Und heftig fordert er auf: „Reißt die Kreuze aus der Erden, alle sollen Schwerter werden!" „Der Freiheit eine Gasse!"

Nach der Heirat nahm Herwegh seinen Wohnsitz in Paris. Von hier aus griff er selbst in die Revolution von 1848 ein, indem er bei dem Aufstand Heckers und Struves eine Schar deutscher Arbeiter über die badische Grenze führte. Aber das tollkühne Unternehmen fand schnell ein Ende mit Schrecken, denn der Haufe wurde von württembergischen Truppen zersprengt und Herwegh selbst nur unter großer Gefahr durch seine mutige Frau in Sicherheit gebracht. Bedeutende dichterische Leistungen gelangen Herwegh nicht mehr; seine künstlerische Veranlagung war nicht so tief, noch war er ausdauernd genug, auch zu sehr an das bequeme Wohlleben gewöhnt, um größere Pläne auszuführen. Erwähnt sei das Bundeslied des allgemeinen deutschen Arbeitervereins, das er als Freund Lasalles 1863 dichtete, mit den bekannten Versen:

Mann der Arbeit aufgewacht
Und erkenne deine Macht!
Alle Räder stehen still,
Wenn dein starker Arm es will.

Für die Entwicklung, die unserem Vaterland unter Bismarcks Führung beschieden war, mangelte ihm, der sich mehr und mehr in seine radikalen demokratischen Ideen verbiß, jegliches Verständnis. Seine späteren politischen Gedichte entbehren des künstlerischen Wertes. Nicht ohne Geschick übertrug er eine Reihe Shakespearscher Dramen, freilich ohne Schlegel auf diesem Gebiete zu erreichen.

Es ist bezeichnend, daß Herwegh nach der Amnestie von 1866 sogleich nach Deutschland zurückkehrte und in Lichtenthal bei Baden-Baden die letzten Jahre seines Lebens verbrachte. Dort starb er am 7. April 1875 an einem Lungenschlag. Den Idealen seiner Jugend war er treu geblieben, aber schwer hatte er selbst daran zu tragen, wie aus seinem Bekenntnis herausklingt:

O Vaterland, dein zu getreuer Sohn,
Er büßte seine Liebe bitter, bitter!

Kunst und Wissenschaft.

Von der Heidelberger Universität.

Wie der Staatsanzeiger meldet, wurde Professor Dr. Hans Fehr an der Universität Halle a. S. unter Verleihung des Titels Geh. Hofrat zum ordentlichen Professor des deutschen Rechts an der Universität Heidelberg ernannt. Geh. Hofrat Fehr ist ein geborener Schweizer und hat sich auch in Bern den Doktorgrad erworben. Er war dann als Attaché bei der schweizerischen Gesandtschaft in Paris tätig und setzte später seine juristischen Studien in Leipzig fort. Dort erlangte er 1904 die venia legendi für deutsche Rechtsgeschichte und deutsches Privatrecht. Von 1906 war er Professor in Jena und von 1912 bis jetzt in Halle.

Julius Bittner's neues Schauspiel mit Musik „Der liebe Augustin",

Szenen aus dem Leben eines wienerischen Talents in vier Aufzügen, wird auf Veranlassung des Wiener Journalisten- und Schriftsteller-Verein „Concordia" am 5. Juni in der Wiener Volksoper dem Wiener Publikum zur Uraufführung geboten. Die Titelrolle wird von Hofburgschauspieler Arnold Korff dargestellt. Seine Partnerin ist die Hofburgschauspielerin Karoline Medelsky. Die übrigen Partien sind in den Händen hervorragender Mitglieder anderer Wiener Bühnen und der Volksoper. Es wird der Aufführung dieses Werkes, das einen Höhepunkt im Schaffen Bittners bedeutet, allgemein großes Interesse entgegengebracht.

Aus dem Mannheimer Kunstleben.

Theaternachricht.

Die Aufführung des „Fidelio" findet zum Besten der Hoftheater-Pensionsanstalt in der Verpflichtung D statt. Am Donnerstag wird Shakespeares „Maß für Maß" in der Neueinstudierung zum erstenmale wiederholt.

Handel und Industrie.

Frankfurter Wertpapierbörse.

Frankfurt, 30. Mai. Priv.-Tel.) Die allgemeine Tendenz der heutigen Börse war wiederum als fest zu bezeichnen. Durch besondere Festigkeit zeichneten sich von Beginn an Buderus aus. Daneben fanden von Montanwerten Deutsch-Luxemburger große Beachtung. Zu erwähnen sind ferner Laurahütte, Phönix, Oberbedarf und Harpener. Etwas schwächer waren Becker-Stahl.

Am Markt der Rüstungspapiere sind Automobilaktien bei ruhigem Geschäft zu betonen. Höher stellten sich Adlerwerke Kleyer, Daimler, Oberursel, Horch. Fest lagen ferner Hirsch-Kupfer, Julius Sichel, Mundscheid.

Am Elektrizitätsmarkt erhielt sich für Felten und Guilleaume, Lahmeyer, A. E.-G. erneut Kauflust.

Von chemischen Werten stiegen Scheideanstalt. Auch Böhlingerwerke lagen fest. Eßlinger Maschinen wurden lebhaft umgesetzt. Gute Meinung bestand für Frankfurter Maschinenbau (Polamy u. Wittekind), sowie Mönus. Kaliaktien neigten zur Schwäche. Schiffahrtsaktien konnten sich befestigen.

Am Bankenmarkt war das Geschäft still. Nachfrage bestand für Türkenlose. Heimische Anleihen behauptet. Japaner, Mexikaner und Argentinier fest. Privatdiskont 4⅝ Prozent. Später wurde der Geschäftsverkehr ruhiger. Teilweise fanden in hoch im Kurse stehenden Aktien Realisationen statt. Mit dem höchsten Tageskurs schlossen Daimler-Motoren. Die Schlußtendenz blieb fest.

Berliner Wertpapierbörse.

Berlin, 30. Mai. Die Börse verkehrte wieder in recht fester Haltung. Lebhafte Kauflust macht sich für Kaliwerte geltend, von denen Harpener und Gelsenkirchen ansehnliche Besserungen erfuhren. Aber auch andere Hütten- und Bergwerksaktien, wie Phönix, Bochumer, Deutsch-Luxemburger, Laurahütte und Oberschlesischer Eisenbahnbedarf wurden zu erhöhten Kursen weiter abgesetzt. Im übrigen bewegte sich das Geschäft in ruhigen Bahnen. Von ausländischen Papieren zeichneten sich russische Prioritäten und japanische Anleihen durch Festigkeit aus. Für die dreiprozentige deutsche Anleihe herrschte nach wie vor gute Nachfrage.

Berlin, 30. Mai (Devisenmarkt.)

Auszahlungen für:	30. Geld	30. Brief	29. Geld	29. Brief
Konstantinopel	20.50	20.60	20.50	20.60
Holland 100 Gulden	268.75	269.25	267.75	268.25
Dänemark 100 Kronen	186.50	187.00	186.00	186.50
Schweden 100 Kronen	196.25	196.75	195.75	196.25
Norwegen 100 Kronen	190.75	191.25	190.25	190.75
Schweiz 100 Franken	128.¾	128.¼	128.¼	128.¾
Oest.-Ungarn 100 Kronen	64.20	64.30	64.20	64.30
Spanien	125.½	126.½	125.½	126.½
Bulgarien 100 Leva	80.½	81.½	80.½	81.½

Newyorker Wertpapierbörse.

New York, 30. Mai. (WTB.) An der Fondsbörse zeigten sich zu Beginn des freien Verkehrs die Realisierungen fort, wobei besonders Steels und andere gleichartige Papiere in Mitleidenschaft gezogen wurden, dagegen blieben Bahnen wieder gut behauptet. Kurz vor Ablauf der ersten Börsenstunde trat infolge von Interventionskäufen eine Erholung ein, sodaß die anfänglichen Kursgewinne wieder eingebracht werden konnten. Nachmittags war die Kursgestaltung unregelmäßig. Eisenbahner neigten zur Schwäche, dagegen zogen Industriepapiere weiter unter Führung von Steels an. Der Schluß war fest. Aktienumsatz 1 040 000 Stück.

NEW YORK 29. Mai (Devisenmarkt.)

	29.	28.		29.	28.
Tendenz für Geld	—	—	Wechsel auf London (60 Tage)	4.72.—	4.72 —
Geld auf 24 Stunden (Durchschnittssatz)	2.½	2.½	Wechsel auf London (Cable Transfers)	4.76.45	4.76.45
Geld letztes Darlehen	3.—	2.½	Silber Bullion	74.½	74.½
Sichtwechsel Berlin	—.—	—.—			
Sichtwechsel Paris	5.72.25	5.72.—			

New-York 29. Mai (Bonds- und Aktienmarkt)

	29.	28.		29.	28.
Akht. Top. Santa Fé 4% Bonds	102½	102¾	Missouri Pacific	27⅛	27½
United States Corp. Corps 2% Bonds	101¾	104½	Nat. Railw. of Mex.	8—8	8—8
Akht. Top. Santa Fé	102½	102½	New York Cent. r. c.	92.—	92—
do. pref. ext. Divid	96½	96¾	do. Ontario & Western	21½	22—
Baltimore & Ohio	72½	72⅞	Norfolk & Western	125¼	125—
Canadian Pacific	161¼	162⅛	Northern Pacific	103—	103¾
Ches. & Ohio	60½	60¾	Pennsylvania	53—	53—
Chic. Milw. & St. Paul	75⅛	75½	Reading	54½	55¼
Denver & Rio Grande	8—	8—	Chic. Rock Isl. & Pac.	43—	42½
Erie	25⅛	25—	Southern Pacific	94¾	95—
Erie 1st pref.	38—	39¼	Southern Railway	27⅛	27½
Erie 2nt pref.	29⅛	29¾	Southern Railway pref.	56½	56½
Great Northern pref.	107½	107¾	Union Pacific	139¾	139¾
Illinois Central	102—	102½	Wabash pref.	48½	48⅛
Interborough Cons. Corp.	10⅛	10—	Americ. Can.	31½	30½
do. do. pref.	59⅛	59—	Amer Smelt. & Ref.	104½	104⅛
Kansas City & Southern	22½	22⅛	Anac. Copp. Min.	85—	84⅛
do. pref.	54½	54¼	Bethlehem Steel	134⅛	134½
Louisville u. Nashville	127—	127—	Central Leather	93⅛	93¾
Missouri Kans. & Texas	6¾	6½	Intern. Mercantile Marine	29⅛	29½
			do. do. pref.	83¾	84—
			United States Steels Corp.	133¾	132¾
			United Stat. Steel Corp pr	119—	119—

Aktien-Umsatz 1 040 000 (830 000)

NEW YORK, 29. Mai (Ergänzungskurse)

	29.	28.		29.	28.
Gr North. Ore Cert.	34½	35—	General Electr.	182—	182—
Lehigh Valley	63—	62¾	National Lead	57—	56⅛
Union Pacific pref.	78—	78—	Utah Copper com.	114½	114¾
Consolidated Gas	107⅛	106—			

	29.	28.		29.	28.
Balt. Ohio 4% Bds.	89½	89⅛	UnionPac.c.4% Bds.	89½	89½
Ches. Ohio 4½ Ds.	79½	79—	4% Union Stat.	105—	105—
4% Chic. R. Isl. & Pa.			Denver Rio Gr. pr.	16⅛	17—
First & R. A. 4 Ds. 1934 f	70¾	70½	Miss Cans. Tex. pr.	13—	11—
North. Pac. 3 Bds.	63½	62¾	West Maryland	19¼	19½
K. Pac. Pr. Lien 4 Bds	86½	86¾	American Canpref.	105	100—
			Americ. Locom. c.	73½	73½
St. L. S Fr.-Li. Mortg. 4 B.	63½	63¼	do. Sugar Ref. c.	104½	101—
St. Louis & San. F. Income Mortgage 6% Serie A.	48½	48—	Mexic. Petroleum	96½	97⅛
South. Pac. c 4% G 1929 Ds	62½	62½	Virgin. Car. Chem. c.	64—	64½
			Sears Roebuck com.	172½	174½

Londoner Wertpapierbörse.

LONDON 29 Mai

	29.	24.		29.	24.		29.	24.
2½ Konsol.	55¾	55½	Baltimore	—	—	Rio Tinto	61½	61¾
5 Argentin.	93½	95¼	Canad. Pac.	173½	176—	Chartered	12/4	12/5
4 Brasilian.	85½	—	Erie	—	28½	De Beers	14½	14½
4 Japaner.	79½	74½	Pennsylva.	—	—	Goldfields	1⅛	1⅛
Portugiesen	55⅛	55½	South Pac.	—	—	Nat. R. Mex.	—	—
6 Russen 1906	73½	69½	Union Pac.	—	—	Randmines	3½	3½
4% Russ. 1909	72¼	70—	Steels	135—	134—	Pr. Diskont	4 5/16	4 5/16
3½% Kriegsl.	57½	57—	Anaconda C.	—	—	Silber	37½	37½

3½% Kriegsanleihe 94 7/16 (94 1/16). 4½% Kriegsanleihe — (87.—).

Zu den künftigen Holzeinschlägen in den deutschen Staatsforsten.

Um die ausreichende Belieferung der deutschen Sägemühlenindustrie mit Rohholz sicherzustellen, haben die maßgebenden Behörden im Einvernehmen mit der Staatsforstverwaltung beschlossen, künftig in der Hauptsache diejenigen Waldflächen für den Abtrieb zu bestimmen, die sich in unmittelbarer Nähe der Sägewerke und guten Straßen befinden. Um Preistreibereien zu vermeiden, werden, wenn irgend angängig, freihändige Holzverkäufe abgeschlossen werden. Die Teilnahme von Holzkäufern, die aus entfernten Gegenden in etwaigen Holzversteigerungen erscheinen und die Preise emportreiben, soll verhindert werden. Es werden besondere Prüfungsstellen geschaffen und mit Fachleuten besetzt werden. Diese Organe werden sich mit der Prüfung aller Fragen zu beschäftigen haben, die eine geeignete Einteilung der Holzabtriebe für die bestehenden Bedürfnisse bezwecken.

Märkisch-Westfälischer Bergwerks-Verein, Letmathe.

r. Düsseldorf, 30. Mai. (Priv.-Tel.) In der heute in Köln abgehaltenen Hauptversammlung waren 1 752 600 M. Aktienkapital vertreten. Nach Vorlage des Geschäftsberichts erklärte die Verwaltung, daß die ersten Monate des Jahres mit ihrem guten Resultat einen befriedigenden Jahresabschluß erwarten ließen. Durch Arbeiterschwierigkeiten sei die Gesellschaft in der Förderung sowohl als in den Ausführungsarbeiten zurückgeblieben. Der Bergwerks-Verein befinde sich zurzeit in einer unangenehmen Lage, da man früher auf Grube „Viktoria" mit genügenden Vorräten gerechnet und die Aufschlußarbeiten dadurch vernachlässigt habe. Zurzeit sei man auf dieser Grube mit Maßnahmen zur Hebung der Förderung beschäftigt. Auf Grube „Concordia" rechne man in absehbarer Zeit auf eine verhältnismäßig hohe Eigenproduktion an Zink. Im übrigen gehe das Bestreben der Verwaltung dahin, die eigenen Gruben weiter auszubauen. Man hoffe, im laufenden Jahr mindestens die Abschreibungen verdienen zu können, nachdem der April bereits wieder einen Ueberschuß von 217 000 Mark gebracht habe. Auf Anfrage wurde mitgeteilt, daß das Ausscheiden des früheren Generaldirektors lediglich in seinem angegriffenen Gesundheitszustand, nicht aber in der schlechten Bilanz von 1916 begründet sei.

Newyorker Warenmarkt.

NEW YORK, 29. Mai.

	29.	28.		29.	28.		29.	28.
Baumwolle	29.	28.				Weizen hard	29.	28.
Zuf. Atl. Hafl.	—	4000	pr Juli	20.58	20.94	Wi. N. 2 roter	—	—
im Innern	—	8000	pr Okt.	20.38	20.29	No 1 Northern (Duluth)	—.—	—
Exp. n. Engl.	11000	—	Terp. (Sav. (NYork	41½	41⅝	Sess. Stahl	90—	50—
Exp. n. d. Ct.	7000	—		45.—	45.	Ma. loko a. Lfg	160.—	160.—
NYork loko	21.80	21.79	Schmalz West	22.07	21.92	Mehl Spr.	—.—	—.—
pr Juni	21.43	21.16	Talg spezial	16½	13½	Wh. cl. (neu)	11¾-12¾	11¾-12¾
pr Juli	21.48	21.26	Zuck. 96 Test.	8.96	8.62	Kleesam la	19.50	19.50
pr August	21.32	21.12	Kaffee Rio Nr. 7 loko	10.½	10.½	do. IIa	18.—	18.00
pr Septemb.	21.20	21.02	Mai	—.—	8.10	Elektr. Kupf.	29-33	28-33
pr Oktober	21.09	20.91	Juli	8.17	8.11	Robzinn	64.75	65.—
pr Nov.	21.11	20.92	Sept	8.23	8.25	Petroleum		
pr Dez.	21.17	21.—	Dez	8.35	8.3[illegible]	Cred. Balanz.	310—	310.—
N. Orleansfk	21.21	21.13	Jan.	8.45	8.44			

*) die ersten drei Quartale 29—33— (28—33—).

Chicagoer Warenmarkt.

CHICAGO, 29. Mai.

	29.	28.		29	28.		29.	28.
Weizen Juli	202.—	2[illegible].—	Schmalz			Speck		
pr Sept.	183½	181.—	pr. Juli	21.72	21.22	Schweine		
Mais Juli	138½	141½	Pork: Mai	37.85	36.—	leichte	15.—	15.10
pr Sept.	127.—	128.½	pr Juli	37.85	37.—	schwer	15.40	15.35
Hafer Sept.	51½	52½	Rippen pr. Mai	20.40	19.55	Schweine-zuf. i. West.	80 000	67 000
Schmalz: pr Mai	21.62	21.07	pr. Juli	20.85	20.10	dv. Chicag.	13 000	35 000

Londoner Metallmarkt.

London, 29. Mai. Kupfer: Kassa 130.— 3 Monate 129.½. Elektrolit per Kassa 142/138, per 3 Monate —.— Best-Selektred p. Kassa —.—, per 3 Monate —.— Zinn per Kassa 253.½, per 3 Monate, 251.½. Blei loko per Kassa 30.½ per 3 Monate —.—. Zink per Kassa 54.—, Spezial 50.—

Amtliches Verkündigungsblatt für den Großherzoglich Badischen Amtsbezirk Mannheim

Nr. 41 | Bezugspreis: Vierteljährlich 1 Mark | Mittwoch, den 30. Mai | Anzeigen, die einspaltige Kolonel-Zeile 30 Pfg. | 1917

Wir bringen hiermit nachstehend die Bekanntmachung des Kgl. Bezirksamts, Generalkommando des XIV. Armeekorps vom 10. Mai 1917 Nr. Mc. 17001/2. 17. K. K. A. zur öffentlichen Kenntnis.

Mannheim, den 17. Mai 1917. Ex. 30

Großh. Bezirksamt I.

Nachtrag zu der Bekanntmachung Nr. 500/2. 17. K. K. A. vom 1. März 1917, betreffend Beschlagnahme, Bestandserhebung und Enteignung von Kupfer, Bronzekupfer und ungebrauchten Gegenständen aus Aluminium. Vom 10. Mai 1917.

Nachstehende Abänderungen und Ergänzungen der Bekanntmachung Nr. 500/2. 17. K. K. A. vom 1. März 1917 betreffend Beschlagnahme, Bestandserhebung und Enteignung von Kupfer, Bronzekupfer und ungebrauchten Gegenständen aus Aluminium, werden hierdurch auf Ersuchen des Kgl. Kriegsministeriums zur allgemeinen Kenntnis gebracht mit dem Bemerken, daß soweit nicht nach den allgemeinen Grundsätzen höhere Strafen verwirkt sind, jede Zuwiderhandlung gegen die Vorschriften über Beschlagnahme und Enteignung nach § 9 der Bekanntmachung über die Sicherstellung von Kriegsbedarf vom 21. Juni 1915 (Reichs-Gesetzbl. S. 357) in Verbindung mit den Nachtragsbekanntmachungen vom 2. Oktober 1915 (Reichs-Gesetzbl. S. 645), vom 26. November 1915 (Reichs-Gesetzbl. S. 779), vom 14. September 1916 (Reichs-Gesetzbl. S. 1015) und vom 4. April 1917 (Reichs-Gesetzbl. S. 310) und jede Zuwiderhandlung gegen die Meldepflicht nach § 5 der Bekanntmachung über Vorratserhebungen vom 2. Februar 1916 (Reichs-Gesetzbl. S. 54) in der Fassung mit den Nachtragsbekanntmachungen vom 8. September 1915 (Reichs-Gesetzbl. S. 549) und vom 21. Oktober 1915 (Reichs-Gesetzbl. S. 681) bestraft wird. Auch kann der Betrieb des Handelsgewerbes gemäß der Bekanntmachung zur Fernhaltung unzuverlässiger Personen vom Handel vom 23. September 1915 (Reichs-Gesetzbl. S. 603) untersagt werden.

I. § 7 erhält folgende Fassung:

§ 7. Meldepflicht, Enteignung und Ablieferung der beschlagnahmten Gegenstände.

Die von der Beschlagnahme betroffenen Gegenstände unterliegen, unbeschadet aller bisher erlassenen Meldungen, der Meldepflicht durch den Besitzer. Sie werden durch besondere an den Besitzer gerichtete Anordnungen oder durch öffentliche Bekanntmachungen enteignet werden. Sobald ihre Enteignung angeordnet ist, sind sie, soweit erforderlich, entgültigen und an die Sammelstellen abzuliefern.

Die enteigneten Gegenstände, die nicht innerhalb der in der Enteignungsverordnung vorgeschriebenen Zeit abgeliefert sind, werden auf Kosten der Ablieferungspflichtigen zwangsweise abgeholt werden.

II. § 9 erhält folgende Fassung:

§ 9. Uebernahmepreise.

Der an bekannte Uebernahmepreise wird auf

12.— M für jedes Kilogramm Aluminium ohne Beifälle und

2.00 M für jedes Kilogramm Aluminium mit Beifällen *)

festgesetzt.

Diese Uebernahmepreise entbalten den Gegenwert für die abgelieferten Gegenstände einschließlich aller mit der Ablieferung verbundenen Leistungen, wie Verladen und Ablieferung bei der Sammelstelle. Sie liefern, die mit dem vorgeschriebenen Uebernahmepreise nicht einverstanden sind, haben die Sache bei der Ablieferung zu erklären. In Zweifelsfällen entscheidet die Kriegsmetallstelle, in denen eine public Einigung über den Uebernahmepreis nicht erzielt ist, wird dieser gemäß der §§ 2 und 3 der Reichsverordnung über die Sicherstellung von Kriegsbedarf vom 24. Juni 1915 auf Anlaß durch das Reichsbedarfsamt für Kriegsmetallstelle, Berlin W. 10, Bittorfstr. 34, endgültig festgesetzt. Ablieferer, welche die in § 9 der alten Fassung angenommenen Uebernahmepreise von 7 M für jedes Kilogramm Aluminium ohne Beifälle und von 5.00 M für jedes Kilogramm Aluminium mit Beifällen bereits erhalten haben, können die Nachzahlung des Unterschieds zwischen den neuen Uebernahmepreisen und den bereits gezahlten Beträgen beanspruchen. An den Ablieferungspflichtigen ist der Unterschied zwischen den neuen Uebernahmepreisen und den bereits gezahlten Beträgen zurückzuzahlen. Die Ablieferungspflichtigen können von den Ablieferungspflichtigen die Nachzahlung des Unterschieds verlangen.

*) Unter Beifällen sind Ringe, Stiele, Griffe und Verschlüsse aus anderen Materialien als Aluminium zu verstehen. Das Entfernen der Beifälle vor der Ablieferung ist gestattet.

Die neuen Preise der Tram- und Bahnlinie betr.

Die Transportschwierigkeiten auf den Eisenbahnen haben es notwendig gemacht, die Eisenbahnwagen auch an Sonn- und Feiertagen zu entladen und zu beladen. Diese Arbeiten werden deshalb ohne besondere Genehmigung bis auf weiteres vorgenommen. Gleichzeitig fordern wir hiermit alle an den Eisenbahntransporten beteiligten Kreise auf, im Interesse der notwendigen Beschleunigung des Wagenumlaufes u. der Verringerung des Wagenmangels nach Möglichkeit auch die Sonn- und Feiertage zur Be- und Entladung auszunützen.

Die Güterabfertigungen werden, soweit es die Betriebsverhältnisse gestatten, die Verladung der Wagen und den Rangierdienst auch an Sonn- und Feiertagen durchführen.

Mannheim, den 24. Mai 1917.

Großh. Bezirksamt — Polizeidirektion. —

Bekanntmachung Nr. 611. 3. 17 AZS I betreffend Regelung der Arbeit in Web-, Wirk- und Strickereien verarbeitenden Gewerbezweigen.

Auf Grund des § 9 Absatz b des Gesetzes über den Belagerungszustand vom 4. Juni 1851 *) in Verbindung mit dem Gesetz vom 11. Dezember 1915 betreffend Abänderung des Gesetzes vom 4. Juni 1851 (Reichs-Gesetzbl. S. 810) wird folgendes im Interesse der öffentlichen Sicherheit zur allgemeinen Kenntnis gebracht:

Für gewerbliche Betriebe, in denen die Anfertigung oder Bearbeitung von Männer- und Knabenkleidung (Röcken, Hosen, Westen, Mänteln, Mützen), Frauen- und Kinderbekleidung (Röcken, Mänteln, Kleidern, Blusen, Wäschewaren, Umhängen, Schürzen, Korsetts) oder von weißer und bunter Wäsche im großen erfolgt — Kleider- und Wäschekonfektion — einschließlich der von diesen Betrieben ausgeführten Anfertigung nach Maß, sowie für die gewerblichen Betriebe, in denen Gebrauchsgegenstände ganz oder überwiegend aus Web-, Wirk- und Strickwaren, aus Wollen, Filzen, Seide, Baumwolle, Bast, Stoffen, Gummistoffen, Schirmen, Steppdecken u. dergl.) im großen hergestellt werden, gelten die nachstehenden Vorschriften. Anfertigung oder Bearbeitung im großen liegt auch vor, wenn zwar in dem einzelnen Betriebe selbst nur eine beschränkte Anzahl der Ware angefertigt oder bearbeitet wird, wenn jedoch der Unternehmer, für den der Betrieb arbeitet, die Ware in Massenarbeit herstellt.

§ 1. Bei den gegen Zeitlohn (Tage-, Wochenlohn) beschäftigten Arbeitern dürfen die Stundenlohnsätze, bei den gegen Stücklohn beschäftigten Arbeitern die Stücklohnsätze nicht geringer als die am 1. Februar 1916 gezahlten sein. In dem danach ermittelten Verdienst haben die Betriebsunternehmer einen Zuschuß in Höhe von einem Zehntel des verdienten Lohnes zu leisten, sofern nicht der für die Woche ermittelte Verdienst das Mindestmaß des Ortslohns (ortsüblichen Tariflohns) übersteigt. Die Zuschüsse sind in die Arbeitsbücher (Arbeitsbücher) und Lohnbücher einzutragen und deutlich als Zuschüsse kenntlich zu machen.

§ 2. **Beschäftigung außerhalb der Betriebe des Unternehmers.**

Soweit die Anfertigung der gewerblichen Erzeugnisse für die Betriebe der Unternehmer außerhalb der Arbeitsräumen der letzteren erfolgt, gelten die nachfolgenden Bestimmungen:

1. Für die Inhaber von Arbeitsstuben und sonstige Personen, welche für die Betriebsunternehmer (Auftraggeber) Stoffe zuschneiden, verarbeiten oder ausgeben, für die Arbeiter (Arbeiterinnen), welche innerhalb der Arbeitsstuben mit der Anfertigung der Erzeugnisse beschäftigt sind, und für diejenigen Arbeiter (Arbeiterinnen), welche die gewerblichen

*) Wer in einem in Belagerungszustand erklärten Ort oder Distrikte b) ein der Erklärung des Belagerungszustandes oder während desselben von Militärbefehlshaber im Interessen der öffentlichen Sicherheit erlassenes Verbot übertritt oder zu solcher Uebertretung auffordert oder anreizt, soll, wenn die Gefahrenden Vorgänge keine höhere Freiheitsstrafe bestimmen, mit Gefängnis bis zu einem Jahre bestraft werden. Beim Vorliegen mildernder Umstände kann auf Haft oder auf Geldstrafe bis zu 1500 M erkannt werden.

MARCHIVUM

„Phönix"

(Tochtergesellschaft der Münchener Rückversicherungs-Gesellschaft, eine der **grössten** Rückversicherungs-Gesellschaften **der Welt**) schliesst für **sämtl. Offiziere und Mannschaften**

Kriegs- u. Lebensversicherungen

mit garantierten Dividenden

ohne jeden Zuschlag und mit **vollem Kriegseinschluss** ab; nur Militärflieger zahlen **2.— M.** mehr vom Tausend, doch wird für sofortige Auszahlung der vollen versicherten Summe garantiert, worüber viele Danksagungen Aufschluss geben. Die Abschlüsse können auch durch Angehörige, oder dritte Personen erfolgen. Auch **Kriegsbeschädigte** und **Abgelehnte** finden klauselfreie, vollwertige Aufnahme bis **M. 40,000.—** auf 20jährige Versicherungsdauer. Monatszahlungen sind zulässig. Kriegspolicen ohne ärztl. Untersuchung **bis M. 40,000.—** sind zu jeder Stunde zu haben bei der **Filial-Direktion**

Karl Theodor Balz, Mannheim

Friedrichsring, U 3, 17 — Telephon 3549.

Auch Kriegs-Unfall-Policen **bis M. 100 000.—** sind jederzeit auf meinem Büro erhältlich. L10a

Vertreter und Vermittler an allen Plätzen gesucht.

Meine ärztliche Sprechstunde findet von jetzt ab M187

Meerfeldstr. 64, Lindenhof

täglich von 4–5 Uhr statt.

Dr. med. Lewinsohn, Arzt. Tel. 5366.

4. Juni Beginn 4. Juni

Pilschke's kaufm. Fachkurse

Nachhilfe f. Schüler

Prospekt gratis

Meerfeldstr. 60, III.

(Lindenhof).

1091a

Spezialarzt Weisbrod:

Harn-, Geschlechtsleiden

nervöse Schwächezustände.

Mannheim, U 6, 16. Z133a

Sprechst.: 9–12 u. 3–8 Werktags, 9–1 Sonntags.

Amtl. Bücher- und Korrespondenzbüro — Zeugnis-Abschriften — Verteidigungen jeder Art. Sicher und diskret. Büro Krone O 7, 11

Bezirkssparkasse Ladenburg

(Rathaus)

mit Bürgschaft des Amtsbezirks Mannheim-Land Postscheckkonto Karlsruhe Nr. 5444

mündelsicher.

Tägliche Verzinsung sämtlicher Einlagen zu **4%**

Giro- und Ueberweisungsverkehr:

Zahlungen nach allen Plätzen Deutschlands erfolgen porto und spesenfrei.

Kassenstunden: Werktags von 9–12 Uhr vormittags und 2–5 Uhr nachmittags.

M138 Samstag nachmittags geschlossen.

Holz

klein geschnitten und in Scheit- Waggon- und Zentnerweise abzugeben. Auf Verlangen von 5 Ztr. an ins Haus geliefert.

Fr. Kempermann,

Dalbergstr. 10. 1067a

Ein Jagdhund

(Braunriger) zugelaufen.

L 171 **F 6, 2.**

Freiw. Feuerwehr Mannheim.

Unser Kamerad

Heinrich Siefert

Wehrmann der 2. Kompagnie ist gestorben. Die Beerdigung findet Donnerstag, 31. Mai nachmittags ½4 Uhr statt.

Die Kameraden sämtlicher Kompagnien werden ersucht, dem Dahingeschiedenen die letzte Ehre zu erweisen.

Sammlung 3 Uhr nachmittags an der Leichenhalle. Sp55

Mannheim, den 29. Mai 1917.

Das Kommando:

Tängerthal.

Saalbau-Theater

Teleph. 2017 **N 7, 7** Teleph. 2017

Nur noch 2 Tage!

Homunkulus

Drama in 4 Akten

Das Ende des Homunkulus

Es wird besonders darauf aufmerksam gemacht, dass dieser letzte Teil der beste von allen bisher erschienenen ist.

Seine letzte Maske

Filmschauspiel in 4 Akten in der Hauptrolle: BERNO ALDOR.

Die Neu-Eröffnung

des Lichtspiel-Theater im oberen Saal wurde bis auf weiteres verschoben.

Offene Stellen

Wir suchen geschäftsgew.

General-Vertreter

evtl. mit Büro und Telephon, welcher gleichzeitig teilweise unsere Filiale leiten kann. Angebote mit Bild an 1000a

Direktion der Ver. kontinentalen Frachtenkontroll- u. Tarifgesellschaft m. b. H. Stuttgart.

Besond. gew. **Stenograph u. Maschinenschreiber**

mit eigener Schreibmaschine sofort gesucht. T186

Anmeldungen an

Militärbaeten, Bauwens, Sterenz, Oberelsaß.

Bess. Kindermädchen

für Vor- u. Nachmittags ges.

1019a **Jungfrs, L 8, 8b.**

Stenotypistin

für technische und kaufmännische Arbeiten, nur erste Kraft, die auf dauernde Stellung reflektiert, zum sofortigen Eintritt gesucht.

Angebote unter Nr. F. L. 136 an die Geschäftsstelle d. Bl. Ca170

Branchekundige

Verkäuferin

sowie

Lehrmädchen

aus gediegener Familie suchen Gebrüder Wißler, S 1, 2. Glas, Porzellan u. Küchengeräte. 1027a

Tüchtige

Buchbinderei-Arbeiterinnen

gesucht. Na137

Dr. H. Haas'sche Buchdruckerei, E 6, 2.

Tüchtige 1041a

Tailleenarbeiterinnen ges.

A. Schneider, N 2, 2.

Frau für leicht. Monatsdienst

für tägl. 1 Std. v. 8–9 ges. Näh. M 2, 18. 1050a

Verkäufe.

3 gut erhaltene 1006a

Bettröste

sowie ein **elektr. Lüster** z. verk. Rheinstr. 7, 1 Tr.

2 lack. Bettstellen

mit Rost und Matr., pol. Kleiderschrank, Sopha, 3 Stühle bill. zu verkaufen.

1018a **B 7, 13a 2 Tr.**

Obst- u. Traubenmühle

nebst Presse zu verkaufen.

1082a **T 6, 20, 1.**

Ein Eisschrank

(Email) **ein Papagei** (Kakadu) zu verk. Zu erfr.

Portingstr. 31. 1011a

Guterh. Kinder- u. Klappwagen bill. zu verkaufen.

1015a **B 7, 4,** V. r.

Möbel

200 Buchenstühle, fast neu für Wirtsch., Büros etc. geeignet, 70 eis. Gartenstühle, 10 eis. Gartentische rund, 15 Buchentische 140×75, 10 Buchentische rund 100 und 120 Durchm., 1 Diplomatschreibt. dkl. Eiche, 1 Ladentheke 240 lang, 1 Vorrats-Schrank, ein Waschk. m. Spiegelaufs., 1 pol. Spiegelschrk., 2 pol. Kleiderschränke, 2 pol. Bettstellen, alles noch gut erhalten, preiswert zu verkaufen. Tb125

H. Schwalbach Söhne B 7, 4.

Anzusehen von 3–7 Uhr.

Wegen Todesfall des Bräutigams bin ich beauftragt

1 besseres eichene Schlafzimmereinrichtg.

1 Pitsch-pine Küche

mit Nachlaß gegen sofortige Barzahlung zu verkaufen. Sd171

Daniel Aberle, G 3, 19.

Polstermöbel

Sofa und 6 Sessel gut erhalten, preiswert abzugeben. Näh. **A 3, 6** part. 10–12 u. 3–5. 1040a

Erstkl. Wiener Harmonika (2reihig) zu verk. 1045a

Trotz, C 2, 22.

Salongarnitur Gasherd mit Tisch

zu verk. Rheinstr. 3, part. Sd187

Kauf-Gesuche.

Speisezimmer

Herrenzimmer, Schlafzimmer und Küche auf gutem Haus zu kaufen gesucht. Ang. unt. R. P. 7 an die Geschäftsst. 1008a

Gebr. Möbel

aller Art, sowie ganze Einrichtungen, Näh- und Schreibmasch. u. Motor kauft zu den Tagespreisen

dH1 **Goldberg, R 1, 8**

Schwarzamsel inkl. Käfig k. kauf. ges. Entr. u. R. 2.50 an die Geschäftsst. 1005a

Kaufe versch. Möbel, eine kom. ganz Einrichtg. **R. Freinkel, S 1, 13** 1046a

Vermietungen

Wohnungen.

Wohnungen

in allen Stadtlagen von 3, 4, 5–10 Zimmern zu vermieten durch

Hugo Schwartz, L 5, 3b. Tel. 804.

Für Mieter kostenfrei.

C 4 im 3. St. 3 Zimmer und Zubehör per 1. Juni zu v. Näh. B 4, 4. Bad. 1066a

G 7, 32 3 Zimmer m. Zubehör per 1. 1062a

Heinrich Lanzstr. 23

3 Zimmer, Bad u. Zubeh. sof. z. v. M 4, 14. 1060a

Miet-Gesuche.

Möbliertes oder leeres **Zimmer** mit Küchenbenutzung gesucht. Angebote erbeten **J. Korus,** Käferthalerstraße 68, 1 St. l. 1058a

Verloren.

Mittwoch morgen am Wasserturm

kl. Paketchen

mit gr. feld. Kleiderstoff verloren. Geg. Belohnung abzugeben Kreuzstr. 10 in d. Gärtnerei.

Bekanntmachung betr. Gewerbesteuer.

Bei Grund des § 1 Abs. 1 der Verordnung des Bundesrats vom 9. April 1915 (Reichs-Gesetzbl. S. 223) werden für die Gemeinde Mannheim, Gemarkung Mannheim, Stadt, Stadtteile Neckarstadt, Lindenhof, Waldhof und Käfertal, und Gemarkung Feudenheim, Stadt, Stadtteile Feudenheim und Wallstadt, die Gewerbesteuerpflichtigen, welche im Jahre 1916 Gewerbesteuer zu entrichten hatten, und zwar für den Bezirk der Gemeinde Mannheim, Stadt, mit den Stadtteilen Neckarstadt, Lindenhof, Waldhof und Käfertal, und für den Bezirk der Gemeinde Feudenheim, Stadt, mit den Stadtteilen